



unangenehm langen Nachschubstraßen der Armee. Generalleutnant Ritterliches mit viel mehr britischen Fahrzeugen amerikanischen Fabrikats bedeckt sind, als mit deutschen und italienischen, zeigt, dass der wahre Meister des Wüstenkriegs Rommel ist. Denn im Sandmeer der absoluten Wertlosigkeit sinkt die Bedeutung des eroberten Bodens unter Null, während Beute und Vernichtung die einzigen wahren Massstäbe sind. Ein erfolgreicher Rückzug ist in Afrika anders zu werten als bei Dürkürn oder Sparta, besonders wenn er den Briten keinen brauchbaren Hafen überlässt, der die Nachschubwege verkürzen könnte, sondern nur den total zerstörten von Bengasi. Jede der acht Wochen dieses Kampfes war ausgefüllt mit oft atemberaubend weiten Wüstenraids deutscher Panzerformationen, die immer wieder eine Einkreisung und Überraschung britischer Punks und Materiallager ermöglichen und was den blitzschnellen Vorstößen deutscher Verbände nicht gelang, die an Geschick den Tuaregs, den gefürchteten Wüstenkriegern der Sahara, nicht nachstehen, das fliegen die Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, die Tiefflieger und „Strassenjäger“ der Achse, denen der umfangreiche Aufmarsch der „besten Armee“ des englischen Weltreiches viele und lohnende Ziele schenkt.

Zu der Preisstellung und Darbietung auf den Steinwüsten der Marmarika kam die durch den hartnäckigen Widerstand Rommels erzwungene Rissierung der Mittelmeerküste, die sich immer wieder in die Visiere deutscher U-Boote und Stukas, italienischer und deutscher Torpedoflugzeuge begeben musste. Hier kann man also wirklich eine bei den Angelsachsen in umgekehrter Richtung so beliebte Feststellung machen: Der Angreifer hat seine Offensivzüge nur teilweise und nach viel zu langen und harten Kämpfen erreicht. Die Wirkung auf die anderen kommunizierenden Röhren war also nur gering, weil geringer jedenfalls als erwartet, wie am schlagendsten der Trotzdem-Kriegseintritt Japans zeigte.

Wir wollen uns nicht bei seinen Rückwirkungen auf die in Nordafrika kämpfenden Truppen aufhalten, denn sie haben ja trotz des nur zu begreiflichen „Heimwehs“ australischer und neuseeländischer Offiziere und Soldaten (besonders ausgesuchte und frontreife Anzac-Offiziere sind ja auch schon aus der Frontlinie der Cyrenaika nach Australien zurückgeholt worden) ihren Vormarsch in die Syrte bislang fortgesetzt. Es ist auch noch nicht bestätigt, dass die im Südchinesischen Meer versunkenen Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ aus den Singapores nachgelegeten Beständen der Alexandriens Flotte ersetzt worden sind.

Immerhin müssen hier die Rückwirkungen auf die Moral beträchtlich sein: Wie sollen die „good old Aussies“ noch mit ganzen Herzen beim Kampf um Wüstenforts sein, wenn Nordqueensland schon in unmittelbarer Reichweite des Krieges gerückt ist. Mit welch wehmütigen Augen muss der Anzac-Mann seine tägliche Flasche Bier betrachten, deren Aufdruck als Herkunftsort Shanghai bezeichnet. Wohin ist Shanghai als Bierlieferant britischer Truppen entwunden, seitdem Hongkong verloren und die Tore Singapores bedroht sind! Mit dem zur Neige gehenden Bier geht symbolhaft auch ein Weltkriegsgefühl zur Neige: Die Welt wird immer enger und zwischen den Durst und die Quelle legen sich immer neue Kriegszonen als Zäune — manch einer von den Söldnern aus dem Antipodenland wird sich besorgte Gedanken machen, ob sich nicht ein gleicher Zau zwischen ihm und seine Heimat legen könnte. Soldaten, hinter denen die Brücken abgebrochen und die Schiffe verbrannt wurden, kämpfen nur im Vierten Buche von Caesars „De Belllo Gallico“ gut.

Augenfälliger und unmittelbar sind die Wirkungen in Südasiens. Zweielflosen wollten sich die Briten durch einen schnellen, überwältigenden offensiven Vorstoß die dauernde Bedrohung Ägyptens vom Leibe schaffen, gerade um dann wesentliche Teile der Middle-East-Heeresgruppe nach Hinterindien schaffen zu können. Dafür waren vor allem die Anzacs, die Australier und Neuseeländer bestimmt, von denen der alles besser wissende französische General Duval, einer der stets am falschsten liegenden Kommentatoren dieses Krieges, behauptet: sie vertrüben das Dschungelklima Malayas besser als die Japaner e

— als ausgebrannte Gerippe in der Wüste oder auf dem Meeresgrund liegen.

Wie die Winterkämpfe an der Ostfront die Russen daran hindern, die mandschurische Nordgrenze zu beunruhigen, so hindert Rommels „fliegender“ Wüstenkrieg, in dem die hussitischen Wagenburgen der Panzerwagpunks selbstständig und autonom auch weit im Rücken der Briten als beunruhigender, feuerwaffensicher Igel der Nachschubpisten nicht zur Ruhe kommen lassen, die Briten an einem einigermaßen aussichtsreichen Wi-

# Harte Angriffe abgewehrt

## Fünf Sowjet-Regimenter von einem einzigen deutschen zurückgeschlagen

Berlin, 19. Januar

Im Zuge der Abwehrkämpfe im Nordteil der Ostfront unternahmen am 17. Januar bolschewistische Panzerkräfte einen Vorstoß gegen die deutschen Linien. Die deutschen Infanteristen schlugen aber den Angriff zurück und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Von den angrifsenden Panzerkampfwagen wurden drei durch die deutschen Panzerabwehrpanzer vernichtet, ein vierter fuhr auf eine deutsche Mine und explodierte. Die gleichzeitig mit den Panzerkampfwagen vorstossende bolschewistische Infanterie verlor durch die feste deutsche Abwehr auf nur schmalen Raum über 100 Tote und eine Anzahl von Maschinengewehren, die sie bei ihrem verlustreichen Rückzug auf dem Kampffeld zurückließen mussten.

Während an vielen Stellen des nördlichen und mittleren Abschnitts der Ostfront heftige Abwehrkämpfe stattfinden, setzt die deutsche Artillerie die Beschneidung kleinwichtiger Ziele in Leningrad täglich erfolgreich fort. So wurde auch am 17. Januar wiederum ein für die bolschewistische Kriegswirtschaft bedeutsames Industriewerk in Leningrad wirkungsvoll von der deutschen Artillerie beschossen. In den Werks-

anlagen wurden mehrere gutliegende Treffer beobachtet.

Im Morgengrauen des 17. Januar richteten die Bolschewisten weitere schwere Angriffe gegen die deutschen Linien im mittleren Teil der Ostfront. Die Angriffe scheiterten an der bereiten deutschen Abwehr, die dem Feind hohe Verluste zufügte. Wenige Stunden darauf, gegen 8 Uhr, traten die deutschen Truppen in diesem Abschnitt trotz des starken Frostes und des eisigen Ostwindes zum Gegenangriff gegen die Bolschewisten an. Der Hauptost des deutschen Angriffs wurde gegen eine vom Feind stark verteidigte Ortschaft geführt, die nach heftigem Kampf von den deutschen Truppen erobert wurde. Die zurückweichenden Bolschewisten mussten nach der Aufgabe des Ortes auf dem Kampffeld über 450 Gefallene zurücklassen.

Im Zuge der seit mehreren Tagen im Gange befindlichen erfolgreichen Gegenangriffe im Raum südostwärts von Kursk fielen die deutschen Truppen den Bolschewisten am 17. Januar weitere schwere Verluste zu und erkämpften neue Erfolge. Im Laufe dieses Tages machten die deutschen Truppen an dieser Stelle über 200 Gefallene und vernichtete

wen zwei feindliche 32-Tonnen-Panzer. Die in diesem Raum eingesetzte deutsche Artillerie nahm im Laufe des 17. Januar bolschewistische Kolonnen, bei denen sich auch Panzerkampfwagen befanden, mit guter Wirkung unter Feuer.

Ein deutsches Infanterieregiment wehrte im Südschnitt der Ostfront in den drei Tagen vom 15. bis 17. Januar heftige Angriffe der Bolschewisten, die diese in Stärke von etwa fünf Regimentern immer wieder gegen die deutschen Stellungen ansetzten. Das Ziel der feindlichen Angriffe war ein Ort, an dessen Einnahme dem Gegner anscheinend viel gelegen war.

Obwohl die Bolschewisten die Häuser ständig mit Brandmunition unter Beschuss nahmen und dadurch einen Teil des Ortes zerstörten, hielten die deutschen Soldaten im schweren Artilleriefeuer des Feindes ihre Stellung. Trotz starken Frostes erlahmten unsere Infanteristen nicht in ihrem hartnäckigen Widerstand und wehrten alle Angriffe des zahlmäßig überlegenen Feindes bei Tag und Nacht erfolgreich ab. Dem Gegner gelang es nicht, die Abwehrkraft der deutschen Truppen zu brechen und den Ort in ihren Besitz zu bringen.

## Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 19. Januar

Der Führer hat dem Oberst Wegeiner, Kommandeur eines Infanterieregiments, am 18. 1. 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachstehendes Telegramm gesandt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 66. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

## Generalfeldmarschall u. Brauchitsch operiert

Berlin, 19. Januar

Generalfeldmarschall von Brauchitsch hat sich einer Operation unterziehen müssen.

Die Operation ist trotz der vor zwei Monaten aufgetretenen schweren Herzstörung befriedigend verlaufen. Der Feldmarschall befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird nach Heilung noch eine längere Kur in Anspruch nehmen müssen.

Der Führer übermittelte dem Feldmarschall seine besten Wünsche für die baldige Genesung.

## Rationierung in Japan

Tokio, 19. Januar

Um auch in einem möglichen längeren Krieg eine gerechte Verteilung aller Nahrungsmittel zu erzielen, wird, wie Domel meldet, die japanische Regierung vorsorglich ein Rationierungssystem einführen, das am 1. Februar in Kraft tritt.

Die japanischen Zeitungen bringen Einzelheiten über die Rationierung und weisen darauf hin, dass das seit längerem geplante Karten- und Punktsystem eine Verteilung von Nahrungsmitteln und Kleidungssachen ermögliche, durch die alle Verbraucher gleichmäßig und so ausgiebig wie möglich bedacht werden sollen.

## Portugal auf der Wacht

Truppen nach den Kolonien

Lissabon, 19. Januar

Der Dampfer „Quanza“ fährt am Dienstag mit einem Truppenkontingent von 1000 Mann zur Verstärkung der Garnison in Angola von Lissabon ab. Mit demselben Dampfer reisen auch zwei Gruppen von je 20 portugiesischen Offizieren ab, denen die Ausbildung der eingeborenen Truppen in Angola und Mosambik untersteht. Gleichzeitig wird ein anderer Dampfer mit Kriegsmaterial für portugiesische Kolonien aus.

## Verspätete Reform

Sanghai, 19. Januar

„Um die veraltete, verstaubte, verrostete und bürokratische Amtsmaischanerie der malaiischen Verwaltung angesichts der drohenden Gefahr noch auf Touren zu bringen“, erliess der Gouverneur der Straits Settlements einen Befehl, „mit allen Formalitäten im Interesse der Schnelligkeit und Wirksamkeit“ aufzuräumen. Beämte ohne Tüchtigkeit zu räumen und sich ausschliesslich mit Fragen der Verteidigung zu befassen“.

## Das Werk der GPU

Adana, 19. Januar

Aus Teheran wird berichtet, dass in den letzten Wochen zahlreiche Personen in ihren Wohnungen von GPU-Agenten erschossen aufgefunden wurden. Bei fast sämtlichen Ermordeten handelt es sich um Kaukasier, die vor 20 Jahren vor den Sowjets nach dem Iran geflossen und längst naturalisierte Iraner geworden waren. Die iranischen Behörden sind diesen Verbrechen gegenüber machtlos, da es bisher nicht einmal gelungen ist, festzustellen, auf welche Weise die bolschewistischen Agenten nach Teheran gelangten. Man vermutet, dass sie mit bolschewistischen Wanderberatern eingeschmuggelt werden, deren Vorfürscher unter dem Schutz der Sowjetbotschaft erfolgen.

## Sühne

Paris, 19. Januar

In dem Prozess wegen der Ermordung von 21 Zivilgefangenen in Abéville durch französisches Militär hat das Kriegsgericht von Gross-Paris das Urteil gesprochen. Die Angeklagten Leutnant Caron und Feldwebel bei Mollet wurden zum Tode verurteilt.

## DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Eiga. Schmidseid. (Kaleju iela) Nr. 29. Verlagsgesetzler Ernst Heycke; Hauptschriftleiter Dr. Fritz Michel; Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Hermann Baumhauer; alle in Riga.

Abonnementpreis: 2.50 RM einschliesslich Zuschlag.

Einzelverkaufspreis: 0.10 RM. — In Reich: Monatsschrift 3.42 RM einschliesslich Zuschlag.

Einzelverkaufspreis 0.20 RM. — Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A.

Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

## Portrait des Tages

## Otto von Below

Unter den Feldherren der deutschen Armee aus dem Weltkrieg zeichnet sich besonders plastisch ein Mann ab, dessen Ruhm gerade im Ostland in bester Erinnerung ist. Generaloberst Otto von Below wurde am 18. Januar 1857 in Danzig geboren. Er entstammt einem alten Soldatengeschlecht, das zum mecklenburgischen Uradel gehört. Mit 20 Jahren wurde er bereits Leutnant im Infanterie-Regiment 80. Das Jahr 1889 brachte ihm das Kommando zur Kriegssakademie, wo er 1891 zum Hauptmann befördert wurde. Die weiteren Etappen seiner soldatischen Laufbahn: Generalstabsoffizier der



27. Division in Ulm, Bataillonskommandeur im Füsilierregiment 35 in Brandenburg, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments 19, ab 1909 Generalmajor und Kommandeur der 42. Infanterie-Brigade und 1912 Generalleutnant und Kommandeur der 2. Division.

Beim Ausbruch des Weltkrieges trat er an die Spitze des 1. Reservekorps.

In der Schlacht von Tannenberg zeichnete er sich besonders aus und wurde am 30. August 1914 zum General der Infanterie befördert.

Nachdem er zum Siege an den Masurischen Seen und zur Belagerung Ostpreußens beigetragen hatte, wurde ihm, der das besondere Vertrauen Hindenburgs besaß, nicht nur als jüngstem General der Infanterie der Oberbefehl über die 8. Armee übertragen, sondern es wurde ihm auch der Orden Pour le Mérite verliehen. Diesen

stolzen Orden Friedrichs des Großen trugen bereits sein Urgroßvater, sein Großvater und sein Vater; ihn erwarb später auch ein jüngerer Bruder Hans als Divisionskommandeur.

Der 8. Armee war es vorbehalten, nach der Winterschlacht in Masuren im Februar 1915 als Nijemeer-Armee nach Kurland vorzudringen, um in der folgenden Zeit den linken Flügel des Ostfront zu bilden. v. Belows soldatisch

schlichte, menschlich ansprechendes Auftreten, hat dem General in Kurland und vor allem in der ehemaligen Herzogstadt Mitau bis auf den heutigen Tag viel Freunde und Verfechter hinterlassen.

Im September 1916 übernahm von Below das Kommando über eine Heeresgruppe, die im Verein mit den Bulgaren an der mazedonisch-griechischen Grenze sich dem Vordringen der Entente-truppen von Saloniki her entgegenseztemte.

Im Verlauf der heiligen Kämpfe um die Berge nördlich des Cerno-Bogens setzte sich der General persönlich an die Spitze des 9. Jäger-Bataillons und gewann mit ihm eine

an die Serben verlorengangene Höhe zurück. Diese persönliche Tapferkeit trug ihm die Ernennung zum Chef des Lauenburgischen Jäger-Bataillons ein, und das Eichenlaub zum Pour le Mérite.

Neuen Ruhm erwarb er sich im Herbst 1917 durch sein Vordringen in Venetien an der Spitze der aus deutschen und österreichischen Truppen bestehenden 14. Armee, die aus dem Raum Kattowitz heraus die italienische Isonzo-Front ins Wanken brachte und die Italiener hinter die Plave zurückwarf. Hier nach land von Belows erneut bewiesene willensstarke Führung Anerkennung durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens.

Als einer der erprobtesten Generäle wurde er vor der deutschen entscheidungssuchenden Frühjahrsoffensive 1918 an die Spitze der 17. Armee gestellt, die er in den Schlachten von Monchy-Cambrai und bei Bapaume wohl zum Sieg führte, doch fiel die ethobale Entscheidung nicht.

In schwersten Abwehrkämpfen gegen einen überlegenen Feind musste die 17. Armee beispielhaft langsam zurückgehen. Am 12. Oktober 1918 wurde von Below dann Oberbefehlshaber der 1. Armee. Im November 1918 sollte er, von Hindenburg zum Oberbefehlshaber des Heimatschutzes West ernannt, im Kraftwagen nach Kassel, ohne dass er dort noch reitend hätte eingreifen können. Er war noch eine Zeitlang Kommandierender General in Danzig, nahm aber im Juni 1919 den Abschied.

Neben den aussserordentlichen militärischen Eigenschaften zeigt von Belows Charakter besonders menschlich fernertragende Seiten.

A. Sz.

## NORWEGISCHES TAGEBUCH

## Eindrücke von einer Reise

VON C. E. PRIVAT

Zwischen den deutschen und norwegischen Städten bestand durch die Jahrhunderte eine Handelsbeziehung, die auch in den letzten 150 Jahren trotz der englischen Vormachtstellung noch von Bedeutung gewesen ist. Man stösst besonders in Bergen auf Schritt und Tritt auf die Spuren des deutschen Hanse, die auf lebhafte Beziehungen schon in frühen Mittelalters hinweisen. So wurde der Privilegienbrief des Magnus Lagabotar von 1228 im Jahre 1294 durch neue Rechte an die Hanse erweitert, die ihr die Erlaubnis erteilten, in sämtlichen norwegischen Städten Handel zu treiben. Auseinandersetzungen mit englischen Kaufleuten blieben nicht aus, aber die hanseatischen Handelsherren waren mächtiger. Sie verhälten die englischen Kaufleute, beschlagnahmten ihre Waren und sahen sich schliesslich als Alleinherrschers des norwegischen Marktes. Am Hafen von Bergen steht heute noch eine städtische Häuserrei „Tyske Brygge“ (deutsche Brücke) genannt, die von der Blütezeit des norwegischen Hanse-Handels eindeutig Kenntnis gibt. Diese Häuser, nach der Strassenfront schiefwinklig gebauten aus Holz, stehen nur den Eingang dar zu einer Speicheranlage von riesigen Ausmassen. Sie ist heute zum Teil verfallen, zum Teil wird sie sogar noch benutzt. Sie steht aber wie die gesamte „Tyske Brygge“ unter Denkmalschutz und darf nicht abgerissen werden.

Sehr aufschlussreich ist eine Verordnung der grossen lübeckischen und bremischen Handelskontore, der zufolge sich Angestellte nicht mit Einheimischen verheiraten durften, wie es in der Verordnung heisst, „um die Unabhängigkeit der Geschäfte zu bewahren“. Es lag im Interesse der Handelshäuser, ihre Angestellten von niemand anderem, als von sich selbst abhängig zu wissen. In der Blütezeit der Hanse zählte allein das Bergener Kontor 3000 Mann, während die gesamte Bevölkerung der Stadt nach einer ersten Volkszählung im Jahre 1769 etwa 1300 ausmachte.

Der dänische Dichter Holberg, ein Zeitgenosse Molieres, wurde in Bergen geboren. Sein Denkmal schaut etwas beledigt von einem Steinsockel auf den Fischmarkt von Bergen herunter. Die modische Tracht des 18. Jahrhunderts nimmt sich über dem Gewimmel von Heringen und anderen Fischen fast komisch aus. Nicht uninteressant ist jedoch, was Holberg, den die Dänen als ihren bekannten Lustspieldichter für sich reklamieren, in einer Abhandlung über seine Vaterstadt zu sagen hat:

„Nichts kann angenehmer sein, als sich innerhalb weniger Minuten gleichsam von einem Lande in ein anderes gebracht zu finden, denn sobald man von der Stadt zu den Kontoren kommt, findet man andere Leute, andere Sitten und eine andere Sprache.“ Kaum ein anderer Ausdruck bezeichnet so treffend die mächtige Position der Hanse hier im Norden, wie die historischen Bauten dieser Epoche, die trotz der zahlreichen Brandkatastrophen, von welchen die aus Holz gebaute Stadt fast regelmässig heimgesucht wurde, in ei-

nem Umfang erhalten sind, wie kaum sonst an einer anderen Stelle.

## BEI GRIEG

Dieses Land der stillen und verdeckten Menschen hat in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts in der Kunst eine Reihe von grossen Persönlichkeiten hervorgebracht, die auf das gesamte europäische Kulturschaffen nachhaltigen Einfluss ausüben konnten. Merkwürdig ist dieses plötzliche Auftauchen eines intensiven Kulturwillens, der mit dem Sterben einer einzigen Generation wieder erlosch. Wir haben das kleine hölzerne Theater in Bergen gesehen, das von Ole Bull, dem norwegischen Paganini (1810–1880) gegründet wurde. Hier waren Ibsen und Björnson Direktoren, hier wurden die grossen Theatererfolge des 19. Jahrhunderts von der „Wildente“ bis zu den „Gespenstern“ aus der Taufe gehoben. Mit dem Komponisten Christian Sinding, der in diesen Tagen starb, ist vielleicht ein letzter Exporteur dieser grossen Epoche dahingegangen.

Nach einem mit ausseren Eindrücken schon fast überladenen Tag sind wir gegen Abend herausgefahren in den Fjord zu dem Haus, in dem Edward Grieg gelebt und komponiert hat. Wir hatten eine kleine grosse Lust, weil wir schon so vielen geschenkt hatten, aber wir haben diesen Besuch in der Dämmerung nicht bereut. Da liegt auf einem Hügel, auf dem höchsten Punkt einer weit in den Fjord hinein vorspringenden Landzunge ein bescheidenes, hellgestrichenes hölzernes Haus, wie man es hier zu Tausenden findet. Nichts Besonderes bezeichnet das Domizil des grossen Musikers, den Norwegen hervorgebracht hat.

Eine freundliche alte Beschließerin mit weissem Spitzenhäubchen rasselte unendlich mit einem grossen Schlüsselbund; sie schliesst eine Welt vor uns auf, die seit mehr als 30 Jahren vollkommen unberührt geblieben ist. Jeder Gegenstand ist noch da, wie ihn der Meister, als er 1907 starb, zurückgelassen hat. Im grossen Saal steht der Flügel, darauf eine Statuette von Brahms. Im Nebenzimmer unter einer traulichen Lampe ist der Tisch gedeckt, die mit unzähligen Tropfalen und Quasten dunkelroten Plüschtischlern laden recht behaglich zum Ausruhen ein. An den nach Landessitten unbekleideten Holzwänden hängen zahllose Bilder und Fotografien, das Ganze ein Gemisch von Jugendstil und Persönlichkeitswerten, das des Reizes nicht entbehrt — ein ländliches „Wahnmärd“. Was in Bayreuth grosszügig und weltmännisch elegant erscheint, wirkt hier bieder und bescheiden. Über dem Flügel hängt ein Gemälde von ungewöhnlichem Ausmass, nicht gerade schön. Es stellt einen zwischen Bäumen sich



Der Fischmarkt in Bergen Aufn.: Atlantic (1), DZ-Archiv (3)

verlierenden Weg dar. „Dieses Bild“ — so meint das freundliche alte Fräulein — „hat es besonders gelehrt. Es ist der Weg zu seinem Grab.“ Diesen Weg zum Grab sind wir dann auch hinabgestiegen. Edward Grieg hat sich auf einer Art Gestelle, das wohl nur in den nordisch-germanischen Gebräuchen seiner Vorfahren eine Parallele hat, in einer steil zum Fjord herabstürzenden Felswand in etwa fünf Meter Höhe über dem Boden einer Grabkammer eingelassen, welche die sterblichen Reste des Komponisten birgt. Eine senkrechte das Grab abschliessende Steinplatte ist vollkommen schmucklos. Im Sommer sollen Aste und Farnkrauter diese Stätte fast vollkommen zudecken. Jetzt, da die

verdammten Weg dar, „Dieses Bild“ — so meint das freundliche alte Fräulein — „hat es besonders gelehrt. Es ist der Weg zu seinem Grab.“

Diesen Weg zum Grab sind wir dann auch hinabgestiegen. Edward Grieg hat sich auf einer Art Gestelle, das wohl nur in den nordisch-germanischen Gebräuchen seiner Vorfahren eine Parallele hat, in einer steil zum Fjord herabstürzenden Felswand in etwa fünf Meter Höhe über dem Boden einer Grabkammer eingelassen, welche die sterblichen Reste des Komponisten birgt. Eine senkrechte das Grab abschliessende Steinplatte ist vollkommen schmucklos. Im Sommer sollen Aste und Farnkrauter diese Stätte fast vollkommen zudecken.

Angrenzend an Polarmeer, Atlantik und Ostsee ist Norwegen Scheidegrenze zwischen Westmächten und Osträum. Deshalb ist auch die Frage, in wessen Hand dieses Land in Kriegsfall sich befindet von ausschlaggebender Bedeutung. Men stellt sich Norwegen in englischer Hand vor: stärkste Bedrohung Deutschlands durch die Luftwaffe des Feindes wurde von dieser Basis aus möglich sein, wir waren vom freien Ozean abschnitten, die Ostzusage wären uns verschlossen und auch die Zufuhr von Rohmaterialen dadurch entscheidend beeinträchtigt. Der Unterschied zwischen dem Zustand während des Weltkrieges und jetzt liegt in der Hand. Man kann es nicht treffend ausdrücken hat: „Wir hätten den Krieg verloren, wenn wir nicht unmittelbar vor den Engländern Norwegen besetzt hätten.“

Das Thema der Besetzung Norwegens wird kurz aber mit bedeutungsvollen Seitenbemerkungen erweitert. „Am 9. April erfolgte die Besetzung Norwegens unter vollstem Einfluss der Kriegsmarine, unter dessen Schutz die Überführung von Heeresstreitern und Landung erst möglich wurde. Zunächst wurden fünf Punkte besetzt: Oslo, Bergen, Kristiansand-Süd, Drontheim und Narvik.“

Mittelpunkt unserer Wissbegier steht die Frage nach den Hauptabgaben, die der Kriegsmarine nach der Besetzung Norwegens erwachsen sind. Es handelt sich zunächst darum, dass gesamte Küste, über deren Ausdehnung schon in anderem Zusammenhang berichtet wurde, gegen feindliche Angriffe zu verteidigen. Unter Ausnutzung aller vorgefundenen Verteidigungsmaßnahmen wie Forts, Küstenbatterien und unter Benutzung der eroberten und in unserer Kriegsmarine eingesetzten norwegischen Marine und zahlreicher ziviler Fahrzeuge wurde die Verteidigung der gesamten etwa 20.000 km langen Küste der etwa 150.000 Inseln vorbereitet und ausgebaut. An allen Stellen, wo Invasionstrafen ausgesetzt waren, wurden Küstenbatterien aufgestellt. Die Hafen wurden durch Minen-Netz und Trossensperren gesichert. Darüber hinaus wurde an der Küste entlang ein ausgebrettes Marine-Nachrichten-Netz eingerichtet, um schon von den vorgelegten Inseln aus die wichtigen Vorgänge auf See und in der Luft registrieren zu können. Der militärische Nachschub wie die Versorgung der Zivilbevölkerung im Norden geschieht daher auf dem Seeweg unter zum Teil ausserordentlich schwierigen navigatorischen Verhältnissen.

Der Generaladmiral trägt auch die Massnahmen, die sich aus dem Kampf gegen England und die Sowjetrepubliken ergeben mit ruhiger Selbstverständlichkeit zu. Er gibt mit dieser Übersicht zugleich einen anschaulichen Rückblick über einen Einsatz an Willekraft, der bewundernswert ist. Wir schätzen in dem Bewusstein, dass es nicht gibt, was nicht im Interesse der Erfüllung der grossen Aufgaben gerade im Norden bedacht und durchgeführt worden wäre.



Die „Tyske Brygge“ zu Bergen. Diese Strassenbezeichnung stammt noch aus der Tätigkeit der Hanse in Norwegen

# In Kälte und Eis an der Frontmitte

Angriff hinter der feindlichen Front

VON KRIEGSBERICHTER EDGAR PANZER

**PK im Osten, im Januar**  
Die Aufgabe ist sehr klar: Die drei Orte X, Y und Z der Raum am rechten Flussufer sind zu erkunden. Das heisst also, dass der Stossrupp 10 km hinter die feindliche Linie vorgestossen muss. Im Trupp sind lauter bewährte, ausgesuchte Leute: 15 Mann, 2 schwere Maschinengewehre und 1 leichte Granatwerfer. Punkt 3 Uhr geht es los. Das Wetter ist noch schlechter geworden. Der Frost beisst sich in wenigen Minuten bis zu allen Gliedern durch. Die Schneeflocken treiben in ganzen Wänden her. Doch das Schneetreiben hat einen Vorteil. Es schützt etwas vor Entdeckung.

## Eiskrusten kleben am Kopfschützer

Die fünfzehn Mann gehen dicht aufeinander gedrängt vorwärts, damit sie sich in der Dunkelheit nicht gegenseitig verlieren. Manchmal tastet einer nach dem Rücken seines Vormannes, wenn er überhaupt nichts mehr sieht. Eiskrusten bilden sich an Kopfschützer, wo die ausgetatete Luft sofort gefriert. Wenn sie einatmen, dann haben sie das Gefühl, als ob ihnen die Nasenflügel zusammenkleben würden. Durch einen schnellen Laufgraben geht es in das Schneetreiben. Vorsicht ist geboten, denn man kann jeden Augenblick auf den Bolschewiken stoßen. So schnell es nur der tiefe Schnee zulässt, geht es vorwärts. Die Dunkelheit muss ausgenutzt werden. Vom Feind keine Spur. Nur die Dunkelheit, die Schneeflocken, der Wind und der Frost sind um sie. Die Füsse setzen sich fast von selbst immer wieder voreinander. Manchmal ist es, als wenn man durch einen unendlichen Stumpf vorwärts wate. Die Spannung lässt etwas nach. Das immer gleichmässige Vorrätschatten gibt die Gedanken etwas frei. Sie suchen auszuhussen, sie suchen den Weg, der Sehnsucht, sie suchen den Weg nach Hause. Doch das darf jetzt nicht sein. Alle Gedanken müssen fest zusammengehalten werden. Jede Sekunde kann über Leben und Tod entscheiden, kann dem Erfolg oder der Niederlage bringen.

## Vor dem bolschewistischen Dorf

In weiter Ferne poltert Artilleriefeuer. Klopfergeräusche! Die Bolschewiken müssen hier um den Fluss herum mächtig huddeln. Kilometerweit geht es an dem steil abfallenden Uferhang entlang. Das Schneetreiben hält an. Das ist insofern günstig, als dadurch alle Spuren hinter dem Stossrupp verwischt werden. Nur der Frost macht ihnen bis zu schaffen. Die Finger werden so klemmend, dass man die Waffen kaum noch halten kann. Nur die Spannung und die dauernde Bewegung gibt noch etwas Wärme.

Jetzt taucht eine Ortschaft auf. Sie wird sofort durch das Glas beobachtet. Doch wieder ist keine Bewegung festzustellen. Sie sieht auch verlassen zu sein. Man lässt sie einfach liegen und es geht weiter. Rasch wirkt dabei der Leutnant einen Blick auf die Karte. Jetzt müsste der erste der drei Orte ihrer Aufgabe in die Nähe kommen. Auf den Karte liegt die Höhe 220,1 zwischen ihrem Standort und dem Dorf. Das könnte die Erhebung schräg vor ihnen sein. Vorsichtig geht es hinauf. Als Erster ist der Leutnant oben. Hinter einer Rutenbüschelebene erkennt man den Kopf. Da liegt auch schon

die Ortschaft vor ihm. Es herrscht ein ganz netter Betrieb. An der ihnen am nächsten liegenden Seite des Dorfes stehen zwei Posten und haben ein Feuer angemacht. Sie wärmen sich, halten die Hände über die Flammen und haben ihre Augen für sonst nichts übrig. Deutlich sieht man durch das Glas jede ihrer Handbewegungen.

## Es wimmelt von Bolschewisten

Der ganze Spätrupp liegt jetzt auf dem Hang und beobachtet das Dorf. Eben kommen 20 bis 30 Bolschewiken zwischen den Häusern hervor und marschieren in der Richtung, aus der der Spätrupp gekommen ist. Es dürfte sich wohl um die Ablösung der Vorposten handeln. Fast gleichzeitig rollt auf der anderen Seite des Dorfes eine Kolonne von 25 Lastkraftwagen heraus. Das bestätigt die Vermutung, dass sich hier der Feind in Bewegung befindet. Man könnte wunderbar dazwischenhalten. Es juckt richtig allen in den Fingern. Aber der Leutnant erinnert rechtzeitig alle an ihre Aufgabe. Und die muss unbedingt werden. Vom Feind keine Spur. Nur die Dunkelheit, die Schneeflocken, der Wind und der Frost sind um sie. Die Füße setzen sich fast von selbst immer wieder voreinander. Manchmal ist es, als wenn man durch einen unendlichen Stumpf vorwärts wate. Die Spannung lässt etwas nach. Das immer gleichmässige Vorrätschatten gibt die Gedanken etwas frei. Sie suchen auszuhussen, sie suchen den Weg, der Sehnsucht, sie suchen den Weg nach Hause. Doch das darf jetzt nicht sein. Alle Gedanken müssen fest zusammengehalten werden. Jede Sekunde kann über Leben und Tod entscheiden, kann dem Erfolg oder der Niederlage bringen.

Langsam zieht sich der Spätrupp von dem Hügel zurück. Er kommt jetzt nur schrittweise vorwärts. Je der Strauch, jede Schneewehe muss die Deckung benutzt werden. Manchmal müssen sich die braven Infanteristen der ganzen Länge nach in den Schneehindernäckeln. Kein Glied darf gerührt werden, wenn es auch noch so schmerzt. Ihr Leben und ihre Aufgabe hängt davon ab. Jedem ist das klar. Und so lange die Gefahr des Entdeckterwands nahe ist, muss sich nichts.

Es wimmelt jetzt im ganzen Lande von Bolschewisten. Erst gegen halb neun hat sich der Spätrupp an das letzte Dorf seiner Aufgabe unbemerkt herangearbeitet. Bis vierhundert Meter vor die ersten Häuser der Ortschaft haben sie sich durch

die Ortschaft vor ihm. Es herrscht ein ganz netter Betrieb. An der ihnen am nächsten liegenden Seite des Dorfes stehen zwei Posten und haben ein Feuer angemacht. Sie wärmen sich, halten die Hände über die Flammen und haben ihre Augen für sonst nichts übrig. Deutlich sieht man durch das Glas jede ihrer Handbewegungen.

Es wimmelt von Bolschewisten

Der ganze Spätrupp liegt jetzt auf dem Hang und beobachtet das Dorf. Eben kommen 20 bis 30 Bolschewiken zwischen den Häusern hervor und marschieren in der Richtung, aus der der Spätrupp gekommen ist. Es dürfte sich wohl um die Ablösung der Vorposten handeln. Fast gleichzeitig rollt auf der anderen Seite des Dorfes eine Kolonne von 25 Lastkraftwagen heraus. Das bestätigt die Vermutung, dass sich hier der Feind in Bewegung befindet. Man könnte wunderbar dazwischenhalten. Es juckt richtig allen in den Fingern. Aber der Leutnant erinnert rechtzeitig alle an ihre Aufgabe. Und die muss unbedingt werden. Vom Feind keine Spur. Nur die Dunkelheit, die Schneeflocken, der Wind und der Frost sind um sie. Die Füße setzen sich fast von selbst immer wieder voreinander. Manchmal ist es, als wenn man durch einen unendlichen Stumpf vorwärts wate. Die Spannung lässt etwas nach. Das immer gleichmässige Vorrätschatten gibt die Gedanken etwas frei. Sie suchen auszuhussen, sie suchen den Weg, der Sehnsucht, sie suchen den Weg nach Hause. Doch das darf jetzt nicht sein. Alle Gedanken müssen fest zusammengehalten werden. Jede Sekunde kann über Leben und Tod entscheiden, kann dem Erfolg oder der Niederlage bringen.

In einer Rede an das deutsche Volk, die Japans Aussenminister Togo im Rahmen des deutsch-japanischen Programmaustausches über den Rundfunk hielt, betonte er seine grosse Bewunderung für die verbündete deutsche Nation, die seit 1939 entschlossen gegen den Feind kämpfte, der immer wieder die auf richtige Arbeit Deutschlands, auf der Basis der Gerechtigkeit eine Neuordnung Europas zu schaffen, zu verhindern gesucht habe. Togo unterstrich die grossen Waffenerfolge der deutschen Wehrmacht, wodurch in kürzester Zeit die englischen Einflüsse völlig aus dem europäischen Kontinent beseitigt worden seien.

„Japan, Deutschland und Italien“, so erklärte Aussenminister Togo, „schlossen im September 1940 den Dreimächtepakt, um England und Amerika zur klaren Erkenntnis der unabdinglichen Notwendigkeit der Errichtung einer gerechten Neuordnung der Welt zu bringen. Diese Länder aber haben den Sinn der Dinge nicht nur missverstanden, sondern sind vielmehr dazu übergegangen,

## Die Operationen auf Celebes

Die Landung der Japaner auf der nördlichen Halbinsel von Celebes stellt ein neues Beispiel dar für die Meisterschaft der japanischen Landungstechnik. Durch die gleichzeitige Landung in Menado und Kema ist die Nordostspitze der Insel zangenartig

umfasst worden. Die Beseitung von Tondano im Inneren dieses Teiles der Halbinsel ist die erste Frucht dieses planmässigen Beginns der Operationen. Durch die Landung in Palei sind die holländischen Verteidiger, die sich noch östlich dieses Ortes befinden, in Gefahr, abgeschnitten zu werden.

Die Vollkommenheit der japanischen Landungstechnik war die Voraussetzung für den Erfolg aller bisherigen militärischen Unternehmungen Japans. Schon im russisch-japanischen Krieg 1904/1905 bildete die meisterhafte Landung auf der Lüting-Halbinsel, die die Russen zur Räumung von Dairen zwang, den erfolglichen Beginn der Operationen. Bei den Zwischenfällen in Schanghai 1932 und 1937, sowie bei der Beseitung Konkiens 1938, bewährte sich die japanische Landungstechnik auf neue.

Jetzt hat der Krieg im Stillen Ozean auf Guan, Wake, den Philippinen, der Malaien-Halbinsel und zahlreichen auf Celebes die höchste Bewährungsprobe der japanischen Landungstechnik gebracht und ihre Meisterschaft aufs neue erwiesen.

Die Südspitze der Malaiischen Halbinsel ist am Sonntag abend von japanischen Truppen erreicht worden. Die von Westen und Norden auf Singapur vorgehenden Truppen haben sich im Raum von Johor-Baru vereinigt. Damit sind die Reste der britischen Truppen auf dem Festlande in Starke von etwa 20.000 Mann eingeschlossen und die Strassen- und Bahnverbindungen in Richtung Singapur abgeschnitten. Singapore selbst wurde in den letzten drei Tagen wieder von der japanischen Luftwaffe angegriffen, wobei besonders die Flugplätze von Tengah und Sempang das Ziel der Angriffe waren. Beim Angriff auf Tengah wurden 10 Baffios, sieben Blenheims und eine Lockheed vernichtet. Auf dem Flugplatz Sempang wurden neun grössere Maschinen und eine Flughalle zerstört, sowie ein Jäger abgeschossen. Auch am 18. Januar wurden schwere Luftangriffe auf Singapur durchgeführt. In deren Verlauf 15 feindliche Maschinen, und zwar drei Bomber und zwei Jagdflugzeuge, abgeschossen wurden. Bei den Operationen über der Malaya-Front wurden weitere vier feindliche Maschinen im Luftkampf abgeschossen und zwei am Boden zerstört.

Nach in Shanghai eingetroffene Meldungen haben die Japaner auch einen Vorstoß in die westlich von Bangkok liegende Provinz Tenasserim eingetragen. Auch der Flugplatz von Moulmein, dem wichtigsten Ausflughafen in Südburma, wurde von Japa-

den Schneebuchstäblich hindurchgeschoben. Um so lohnender ist dafür der Anblick.

Mindestens zwei Kompanien stecken in dem Nest. Es wimmelt wie in einem Ameisenhaufen. Hier, zehn Kilometer hinter der Front, fühlen sich die Bolschewiken sicher. Vor den Türen der Blockhäuser stehen kleine Gruppen herum und putzen Stiefel, Kogeschirre oder sind gerade mit ihrer spärlichen Morgentuch beschäftigt. Andere laufen aus einer Tür in die andere.

## Und jetzt: Feuer frei!

Der Leutnant lässt den Granatwerfer und die beiden Maschinengewehre vorsichtig in Stellung gehen. Ein grimmiges Behagen spiegelt sich in seinem Gesicht wider. Wenn der Stossrupp jetzt seine zehn Kilometer bis zur eigenen Stellung nicht mehr zurückkommen sollte, dann wird wenigstens nicht ganz umsonst gewesen sein.

Die fünfzehn Mann haben die Kälte und die klammen Glieder vergessen. Blitzschnell wird jeder Handgriff ausgeführt. Leise knacken Sicherungen. Munition wird aus den Blechbüchsen für die Maschinengewehre herausgeholt. Dann herrscht eine Augenblicks Stille. Jeder spürt das eigene Herz rascher und kräftiger schlagen.

## Die Sowjets in Pank

„Feuer frei!“ Die Maschinengewehre bilden plötzlich rasend in den Schneewehen hinein. Die Granaten sausen hinüber. Es kracht und hagelt in das überraschte Dorf. Drüber ist eine unbeschreibliche Panik ausgebrochen. Alles rennt wild durch die kleinen Häuser. Und so müssen die fünfzehn Mann die Bolschewiken ungerupft ziehen lassen.

Langsam zieht sich der Spätrupp von dem Hügel zurück. Er kommt jetzt nur schrittweise vorwärts. Je der Strauch, jede Schneewehe muss die Deckung benutzt werden. Manchmal müssen sich die braven Infanteristen der ganzen Länge nach in den Schneehindernäckeln. Kein Glied darf gerührt werden, wenn es auch noch so schmerzt. Ihr Leben und ihre Aufgabe hängt davon ab. Jedem ist das klar. Und so lange die Gefahr des Entdeckterwands nahe ist, muss sich nichts.

Es wimmelt jetzt im ganzen Lande von Bolschewisten. Erst gegen halb neun hat sich der Spätrupp an das letzte Dorf seiner Aufgabe unbemerkt herangearbeitet. Bis vierhundert Meter vor die ersten Häuser der Ortschaft haben sie sich durch

den Schneebuchstäblich hindurchgeschoben. Um so lohnender ist dafür der Anblick.

Mindestens zwei Kompanien stecken in dem Nest. Es wimmelt wie in einem Ameisenhaufen. Hier, zehn Kilometer hinter der Front, fühlen sich die Bolschewiken sicher. Vor den Türen der Blockhäuser stehen kleine Gruppen herum und putzen Stiefel, Kogeschirre oder sind gerade mit ihrer spärlichen Morgentuch beschäftigt. Andere laufen aus einer Tür in die andere.

## Und jetzt: Feuer frei!

Der Leutnant lässt den Granatwerfer und die beiden Maschinengewehre vorsichtig in Stellung gehen. Ein grimmiges Behagen spiegelt sich in seinem Gesicht wider. Wenn der Stossrupp jetzt seine zehn Kilometer bis zur eigenen Stellung nicht mehr zurückkommen sollte, dann wird wenigstens nicht ganz umsonst gewesen sein.

Die fünfzehn Mann haben die Kälte und die klammen Glieder vergessen. Blitzschnell wird jeder Handgriff ausgeführt. Leise knacken Sicherungen. Munition wird aus den Blechbüchsen für die Maschinengewehre herausgeholt. Dann herrscht eine Augenblicks Stille. Jeder spürt das eigene Herz rascher und kräftiger schlagen.

## In einer halben Stunde geht ein neuer Trupp

Ein paar mal hören sie noch die Klopfergeräusche der schanzenden Bolschewiken. Dann sind sie auch um diese Stellen herum. Noch einmal müssen sie über das Eis zurück. Um 14 Uhr haben sie unsere ersten Stellungen wieder erreicht.

Eine halbe Stunde später wärmen Sie sich in ihrem Quater. Es gibt einen anständigen Schlag warmes Essen und hinterher die wohlverdienten Zigaretten. Und sie ist diesmal wirklich wohlvoll, denn es ist schon keine Kleinigkeit, 10 Kilometer hinter der feindlichen Front ein vollbesetztes Dorf zu beschissen. Dann hauen sie sich alle rasch aufs Ohr, denn in zwei Stunden soll ein neuer Stossrupp einrücken und die ersten Angreifer wissen, dass sie auch garnicht, woher der mörderische Segen kommt. Die Granaten haben eine furchtbare Wirkung. Sie wirbeln Schnee, Fetzne, Erde und braune Gestalten durcheinander, als wollten sie das ganze Dorf in einen Kehrichthaufen verwandeln.

Langsam zieht sich der Spätrupp von dem Hügel zurück. Er kommt jetzt nur schrittweise vorwärts. Je der Strauch, jede Schneewehe muss die Deckung benutzt werden. Manchmal müssen sich die braven Infanteristen der ganzen Länge nach in den Schneehindernäckeln. Kein Glied darf gerührt werden, wenn es auch noch so schmerzt. Ihr Leben und ihre Aufgabe hängt davon ab. Jedem ist das klar. Und so lange die Gefahr des Entdeckterwands nahe ist, muss sich nichts.

Es wimmelt jetzt im ganzen Lande von Bolschewisten. Erst gegen halb neun hat sich der Spätrupp an das letzte Dorf seiner Aufgabe unbemerkt herangearbeitet. Bis vierhundert Meter vor die ersten Häuser der Ortschaft haben sie sich durch



Eine deutsche Infanteriespitz im Jalla-Gebirge vor Sevastopol  
Auff.: PK-Horter-Hilf

## Bis zur letzten Patrone

So wurde bei Sollum gekämpft

Berlin, 19. Januar

Mit beispielloser Härte haben deutsche und italienische Truppen die Bergstellungen von Halfaya bis zur letzten Patrone und bis zum letzten Wassertropfen zäh verteidigt und dabei wahrhaftes Heldentum bewiesen. Das ununterbrochene Feuer schwerer britischer Artillerie, der heftige Beschuss britischer Schiffs geschütze und zahlreiche feindliche Bombenangriffe hatten die in treuer Waffenkameradschaft ausharrenden Achsentruppen nicht erschüttern können.

Mit ungebrochener Abwehrkraft schlugen sie immer wieder die mit grosser Übermacht vordringenden britischen Verbände zurück. Tage und Nächte tobte ein harter Kampf um die Bergstellungen und felsigen Unterchlupen. Selbst als die Vorräte an Munition, Wasser und Proviant knapp wurden, trotzten die deutschen und italienischen Soldaten noch unerbittlicher den britischen Vorstossen.

Erst nach mehreren Tagen härtester Gegenwehr, als Durst und Hunger immer quälender wurden und die Hoffnung auf Munitionsschub in Folge des schlechten Wetters ausblieb, mussten die bewährten Afrikakämpfer den Widerstand aufgeben, nachdem sie alle ihre Waffen und alles Kriegsgerät zerstört hatten. Den Briten fiel auf diese Weise nur ein wüstes Terrain ohne brauchbares Kriegsmaterial in die Hände.

## Deutsche Luftwaffen erfolge

Schwere Verluste der Sowjets

Berlin, 19. Januar

Sehr starke Kräfte deutscher Kampf- und Sturzkampffliegerzeuge nahmen, insbesondere im mittleren Abschnitt der Ostfront, an den Abwehrkämpfen erfolgreich teil. Mit Bomben und Bordwaffen wurden bolschewistische Marschkolonnen und Truppenansammlungen angegriffen. Kleine Einheiten des Feindes wurden in kühn geführten Tiefangriffen teils aufgerissen, teils zersprengt. Dabei fielen auch schwere Geschütze und Panzerkampfwagen des deutschen Heeres zum Opfer. Zahlreiche Kraftfahrzeuge, Pferdefuhrwerke und Schlitzen, die sich über das verschneite Gelände vorwärts bewegten, wurden bombardiert und schwere Verluste erlitten.

Auch im nördlichen Abschnitt der Ostfront sowie an der finnischen Front waren deutsche Kampffliegerzeuge sehr erfolgreich. An einigen Stellen wurden angriffsbereite feindliche Kräfte zerschlagen. Auf der Murmanbahn, die von den Sowjets wegen ihrer grossen Bedeutung für die Versorgung längs der finnischen Front immer wieder ausgebessert wird, wurden gestern wieder drei beladene Transportzüge und weiterhin drei Lokomotiven durch Bombentreffer so schwer beschädigt, dass sie auf den zerstörten Gleisen liegen blieben.

## Erfolgreiche Säuberung

Finnischer Wehrmachthericht

Helsinki, 19. Januar

Der finnische Heeresbericht vom 18. Januar lautet:

Auf der Kareliischen und der Australi-Landene nichts Neues.

Im Südtteil der Ostfront haben unsere Truppen einen Teil des Geländes, in dem sich der Feind gesetzt hatte, gesäubert. Der Feind liess 300 Gefallene auf dem Schlachtfeld zurück. Unsere Truppen erbeuteten fünf Panzerabwehrkanonen, eine bedeutende Menge Infanteriewaffen, sechs Feldküchen, zahlreiche Munition und anderes. An einer Stelle wurde ein feindlicher Panzerwagen vernichtet. An den anderen Abschnitten der Front nichts von Bedeutung.



# Ostland

## Wieder daheim

Minsk, Anfang Januar  
Daheim . . . Jeder von uns trägt ein anderes Bild davon im Herzen, und doch löst das kleine Wörtchen „daheim“ in uns allen das gleiche unbeschreibliche Gefühl wohliger Geborgenheit, heiteren Unbeschwertheits aus!

Die Männer und Frauen der Zivilverwaltung Weissrussiens, die von Anfang an „dabei“ waren, ließen einige Male einen Versuchsalien aufsteigen, wie's denn mit Weihnachtsurlaub wäre? Schliesslich gab es wirklich für ein Häuflein viel Befreiter der Starthaus in Richtung Heimat.

Lastkraftwagen, Dienst-, Personen-, Transport-, Urlauber-, D-Zug: die ganze Skala der Belöhnungsmöglichkeiten wurde durchlaufen. Das ist nicht immer gerade sehr bequem; aber es geht der Heimat zu! Weit hinter uns liegt das Minster Triumfierfeld und der weissrussische Raum Kiewpolje, vertrüte Namen leuchten auf: Königsberg, Elbing, Marienburg, Küstrin, Berlin!

Kameradschaftlicher Abschied, ungeduldiges Drängen zum Ausgang, strahlende Frauenaugen, jubelnder Kinderruhr — die Heimat hat uns wieder Erzählen, erzählen! Aber man kommt vorerst gar nicht dazu. Man muss erst alles wieder einmal in sich aufnehmen: gut angezogene Menschen mit olemem Blick, geschäftiges Leben und Treiben in den Straßen, gepflegte Häuser und Anlagen, die eigene schöne, gemütliche Wohnung, das warme Bad, das richtiggehende weiche Bett — wie ein bunter Film ist das!

Weihnachten im Kreise der Familie, Kinderglück unter dem Tannenbaum: Vati muss erste Schullektionen bewundern, Buntstifte anspritzen, einen störischen Puppenzettel aufbinden, liebe kleine Kindergedichte anhören. Gern gesehene Gäste lassen sich blicken — die Heimat hüpft hell alle Glöckchen der Zuneigung und Verbindlichkeit! Unser Urlauber aber fühlt sich ein bisschen schuldbedrückt, wenn er der zurückgelassenen Kameraden im Osten gedenkt.

Tags und Nächte wieder auf der Bahn, endlich ist Minsk erreicht. Alle Ruinen stehen noch; viele warnen zusätzlich: Achtung, Einsturzgefahr! Aber zu unserer Verwunderung erscheint uns das alles gar nicht mehr tremend und abstoßend. Das ist ja unsere Rollbahn, hier die schöne Barockkirche, dort das alte Rathaus! Die Weissrussen, die täglich mit uns zu tun haben, treten erfreut näher, ein gutes neues Jahr zu wünschen. Wir sind keine Fremden mehr, wir sind auch hier zuhause!

H. J. Sch.

## Mädchen vermisst

Riga, 19. Januar

Der in der Mahrupes-Strasse wohnt Jakob Upieneks meldete seine 17jährige Tochter Lilia\* der Polizei als vermisst. Das Mädchen ist laut Aussagen des Vaters am 12. Januar zu einem Spaziergang aus dem Hause gegangen und seitdem nicht zurückgekehrt. Alle Personen, die über den Verbleib des jungen Mädchens etwas aussagen können, werden um Meldung beim 10. Polizeizirkus oder beim Vater des Mädchens gebeten.

## Opfer des Brennspiritus

Am Montagabend wurde in der Ferdinand-Walter-Strasse ein Peter Schwimma im bewusstlosen Zustand aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo die ärztliche Untersuchung Vergiftungserscheinungen infolge Genuss von Brennspiritus feststellte.

## Einstöckiges Wohnhaus abgebrannt

Eine Frau vom einstürzenden Schornstein erschlagen

Riga, 19. Januar

In der Nacht zu Montag erfolgte um 3 Uhr früh eine Feuerung in der Sirenenstrasse. Beim Anrücken eines Löschzuges der städtischen Berufsfeuerwehr stand das einstöckige hölzerne Wohnhaus Nr. II bereits vollkommen in Flammen.

In dem Hause befanden sich drei Ein-Zimmerwohnungen, die von insgesamt vier Personen bewohnt wurden. Die Einwohner wurden im Schlafe vom Feuer überrascht. Der Hausmeister wachte als erster auf und weckte die übrigen Hausbewohner, darunter auch die 38jährige Stefani Falks, die eine kleine Dachstube bewohnte. Während sich die Frau noch anzog, stürzte der Schornstein und das Dach auf dem Hause ein und begruben sie unter sich. Unter dem Einsatz ihres Lebens im brennenden Hause vordringenden Feuerwehrleuten gelang es, die Frau unter den

# 268689 Wintersachen gesammelt

Der grossartige und warmherzige Beitrag des Generalbezirks Lettland

Riga, 19. Januar

Nachdem aus allen Gebieten des Generalbezirks Lettland die genauen Ergebnisse bei der Pelz- und Wintersachen Sammlung für unsere Soldaten an der Ostfront eingelaufen sind, ist folgendes Gesamtergebnis für den Generalbezirk Lettland errechnet worden:

Riga-Stadt . . .	21 305 Stücke
Riga-Land . . .	25 525 "
Libau . . .	47 206 "
Mitau . . .	86 004 "
Wolmar . . .	21 340 "
Dünaburg . . .	67 109 "

268 689 Stücke

Dazu kommen noch 23 525,48 RM an Geldspenden, die zum überwiegenden Teil aus Sammeln stammen (21 455,30 Mark), der Rest aus Riga-Land und Dünaburg. Schliesslich sind noch 335 936,6 kg Lebensmittel und anderes gestiftet worden, bis auf einen kleinen Beitrag aus Dünaburg, alles aus Sammeln.

\*

DZ. Das Gesamtergebnis setzt sich aus zahlreichen Einzelstücken zusammen, die alle zusammen die gross-

artige Ziffer ausmachen. Der Soldat an der Front wird mit den gleichen herzlichen Gefühlen dafür dankbar sein, wie die Spender von Herzen gekommen sind, ist doch sogar, was jedes Spender gutes Recht gewesen ist, in der weitaus überwiegenden Mehrzahl auf eine Entschädigung verzichtet worden. Die Bevölkerung, die unter dem Bolschewismus zum Teil so schwer gelitten hat, bezeugte durch die Tat, dass sie in seiner heilsten Bedeutung den Kampf zu würdigen versteht, der im Osten gegen den Bolschewismus ausgetragen wird. Wir wissen, dass es für Unzählige ein wirkliches und fahrbares Opfer bedeutet hat, noch all den Schicksalschädeln, die dieses Land erlitten hat, einen Beitrag zu dieser Sammlung zu geben. Und nichts ist weniger am Platz, als nun die Ziffern der einzelnen Gebiete gegeneinander abzuwagen. Die berechtigte Freude und der Stolz des Sammellers über ihr überzeugendes Ergebnis soll nicht geschmälert werden durch die Feststellung, dass andere Gebiete wesentlich schwächer unter dem Krieg und unter der Zerstörungswut der Bolschewisten gelitten haben. Sie alle haben gegeben,

was sie konnten, mit der gleichen Begeisterung und Selbstlosigkeit, und dafür wird ihnen allen der Frontsoldat Dank wissen, jeder Frontsoldat, der nicht nur seine deutsche Heimat, sondern auch das Ostland schützt, das er mit dem Einsatz seines Lebens bereit hält.

Schauen: 61 588 Stück

Schauten, 19. Januar

Im Gebiet Schauen wurde anlässlich der Pelz- und Wollschädel-Sammelaktion für die kämpfende Truppe folgendes Ergebnis erzielt:

Stadt Schauen . . .	201	282
Kreis Schauen . . .	19800	12138
Kreis Taurogen . . .	3176	24
Kreis Krottingen . . .	2719	546
Kreis Raseinen . . .	7708	3955
Kreis Moscheiken . . .	1617	635
Kreis Telsche . . .	3793	3354

41014 Woll-  
Felle, sachen

Insgesamt sind es also 61 588 Stück. Auch dieses Ergebnis übertrifft alle Erwartungen.

## Reval

### Die Gebietskommissare beim Generalkommissar

Generalkommissar Lietzmann hatte die Gebietskommissare des Generalbezirks Estland zu einer zweitägigen Arbeitstagung nach Reval berufen. Ein Tagung diente der zukünftigen Arbeitsausrichtung und der künftigen Aufbauplanung in Estland.

## Kauen

### Neuer Berufsverband

Der Berufsverband für das Textil- und Bekleidungsgewerbe und der Berufsverband für die Ledererzeugungs- und Verarbeitungsindustrie wurden zu einem neuen Berufsverband für das Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe zusammengeschlossen.

### Schallplattensammlung

Am 19. Januar begann im ganzen Generalbezirk Litauen die vom Amt Innerer Verwaltung angesetzte Schallplattensammlung für die Front. Die Sammlung dauert bis zum 25. Januar.

## Wilna

### Geheimnisvolles Verbrechen

Am Morgen des 14. Januar bemerkten die Einwohner des Hauses Pylymostrasse 43, dass aus der Wohnung des Stanislaus Antanas Rauch kam. Als nun die Wohnungstür gewaltsam öffnete, wurde Stanislaus tot aufgefunden. Nachdem der Brand gelöscht war, stellte man fest, dass die Wohnung des toten Stanislaus geplündert war. Es ist anzunehmen, dass die Verbrecher den Brand angelegt haben, um die Spuren ihrer Tat zu verwischen.

## Ludsen

### Altersheim eröffnet

Im Gebäude der früheren Wehrkreisverwaltung in Ludsen, das der Stadtverwaltung gehört, ist ein Altersheim eröffnet worden, in dem Zt. 23 Siche untergebracht sind. Die alten Leute erhalten dort nicht nur Unterkunft und Lebensunterhalt, sondern sie werden auch gesundheitlich vom Arzt betreut.

### Vortrag

### bei General Schröder

Riga, 19. Januar

Der H. und Polizeiführer Lettland, H. Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Schröder empfing den Generaldirektor der Inneren Sicherheit, Oberstleutnant W. Weiss, den Direktor des Ordnungsdepartements Oberleutnant R. Osi und den Direktor des Sicherheitsdepartements, R. Stiglitz zum Vortrag über die Einrichtung und Ausgestaltung des inneren Sicherheitswesens nach den Richtlinien, die General Schröder vorgeschrieben hatte. Sie empfingen auch ausführliche Hinweise für ihre Tätigkeit in der Zukunft auf diesem Gebiet. Die Beziehung verlief, in sehr grossem Einvernehmen, wobei das verständnisvolle Entgegenkommen General Schröders besondere Anerkennung fand.

## Regelmässige Aussprachen

### Erste Arbeitstagung in Petschur

Petschur, 19. Januar

Auf Anordnung des Gebietskommissars Bombe fand in Petschur die erste Arbeitstagung mit den Behörden der estnischen Verwaltung statt. Es waren zugegen der Kreischef des Kreises Petschur und die Gemeindeältesten mit ihren Vertretern, sowie der Kreisagronom. Nach einleitenden Worten des Gebietskommissars, der den Anwesenden die wirtschaftliche Lage darlegte, wurde besonders die Frage der Versorgung der Bevölkerung nicht abgibt, macht sich strafbar und muss in jedem Falle mit der Schliessung des Unternehmens oder einer Nichtigkeitsklärung der abgeschlossenen Geschäfte rechnen.

Den genauen Wortlaut dieser Bekanntmachung bringen wir im heutigen Anzeigenteile.

Alle Rechtsgeschäfte und Handlungen, die seit Inkrafttreten dieser Anordnung bis zum Tage ihrer Verkündung am 5. Dezember 1941 vorgenommen wurden, sind bis spätestens 31. Januar 1942 zu melden und gleichzeitig ist um eine nachträgliche Genehmigung einzukommen. Diese Meldung haben die Personen, die das Rechtsgeschäft oder Handlung vorgenommen haben, selbst zu erstatten. Alle eingereichten Rechtsgeschäfte bzw. Handlungen werden von der hierzu beauftragten Dienststelle geprüft, wobei die Entscheidung sich nach der wirtschaftlichen Notwendigkeit richtet. Wer diese Meldung nicht abgibt, macht sich strafbar und muss in jedem Falle mit der Schliessung des Unternehmens oder einer Nichtigkeitsklärung der abgeschlossenen Geschäfte rechnen.

Den genauen Wortlaut dieser Bekanntmachung bringen wir im heutigen Anzeigenteile.

Der Gebietskommissar orderte alle Anwesenden auf, mit ganzer Kraft mitzuheulen, damit bestehende Mängel beseitigt werden. Es wurden eine Reihe von Anordnungen erlassen, die zur Klärung der Ernährungssituation beitragen.

Jeder Gemeindeälteste hatte Gelegenheit, die Belange der Gemeinde vorzutragen und Wünsche zu äussern. Der Gebietskommissar kündigte regelmässige Besuche in den einzelnen Gemeinden an und wird an Ort und Stelle der Bevölkerung Gelegenheit zu Aussprachen geben.

8.00 Uhr: Morgenmusik, 9.00 Uhr: Nachrichten und Nachrichten zur politischen Lage, 12.30 Uhr: Nachrichten, 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten, 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtsberichts und kurzer Nachrichtendienst zum Mitleben für die Truppe, 16.00 Uhr: Musik am Nachmittag, 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten, 17.15 Uhr: L. van Beethoven-Stunde, 18.30 Uhr: Heitere Söldnerstunde, 19.15 Uhr: deutsche Wehrmacht, 19.30 Uhr: Verteidigung unserer Kriegsmarine, 19.45 Uhr: U-Boot-Kriegsmusik, 20.15 Uhr: Deutsche Nachrichten, 20.30 Uhr: Deutsche Wehrmacht, 21.15 Uhr: Melodie und Rhythmus, 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten, 22.30 Uhr: Kammermusik, 23.30 Uhr: Unterhaltungsmusik, 23.45 Uhr: Schallplatten, 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten

### Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga des Senders Ostland mit den Sendern Modjan, Goldingen und Linnart Jäger für Mittwoch, den 22. Januar folgendermassen: 5.00 Uhr: Kanalradfahrtendienst, 5.00 Uhr: deutsches Rundfunk für die deutsche Wehrmacht, 6.15 Uhr: Unterhaltungsmusik, 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten, Anschliessend: Frühkonzert,

## Sowjetische Mordstätte Ihumen

### Erschossene Litauer sollen identifiziert werden

Wilna, 19. Januar

Kurz vor dem Einrücken der deutschen Truppen gelang es den Bolschewisten aus den Geländen in Wilna viele Häftlinge nach Minsk zu bringen, um sie dann noch tiefer hinein nach Russland mitzunehmen. Da ihnen aber die deutschen Soldaten absichtlich im Frühling eine besondere Kommission nach Ihumen zu entsenden, die sich mit der Umbettung der Ermordeten sowie der Feststellung ihrer Identität beschäftigen wird. Die Ermordeten wurden von den benachbarten Einwohnern in zwei Gemeinschaftsgräbern begraben.

Einiges der Verhafteten gelang es, kurz vor der Hinrichtung zu entkommen. Diese haben festgestellt, dass sich unter den Ermordeten nicht nur viele Personen aus Wilna, sondern auch aus anderen Städten des Generalkommissariats befinden. Die Organisation des Selbsthilfewerks wird absichtlich im Frühling eine besondere Kommission nach Ihumen zu entsenden, die sich mit der Umbettung der Ermordeten sowie der Feststellung ihrer Identität beschäftigen wird. Die Ermordeten wurden von den benachbarten Einwohnern in zwei Gemeinschaftsgräbern begraben.

Die Gebiete des Baljet, Mittwoch, den 21. Januar um 18.30 zum ersten Male in diesem Spielplan Ballett „Esmeralda“; Donnerstag, den 22. Januar um 18.30 „Aida“; Freitag, den 23. Januar um 18.30 zum ersten Male in diesem Spielplan „Traviata“; Sonnabend, den 24. Januar um 18.30 Ballett „Don Quichotte“.

**Verdunkelung** von 16.25 Uhr bis 8.30 Uhr

## Ostseeraum

### Schweigt, Kinder...

Die unfeindliche Haltung der schwedischen Presse gegenüber dem norwegischen Brudervolk wird in Norwegen mit wachsender Verstimung vermerkt. Die Ausserungen der schwedischen Zeitungen hinsichtlich norwegischer Fragen, die eine seltene Unkenntnis der Schlage und ein eindeutiges Sich-nicht-beschäfigen-wollen mit dem tatsächlichen Gegebenheiten und der in Betracht kommenden Fragenkomplexe unterstreichen, werden in Norwegen sehr genau registriert. So hat in den bald zwei Jahren, die seit der Besetzung Norwegens durch deutsche Truppen verstrichen sind, ein jeder sich sein eigenes Urteil über Schweden gebildet, das die Solidarität der skandinavischen Völker so oft im Munde führt, nichtdestoweniger aber glaubt dazu berechtigt zu sein, eine den so laut gepriesenen Thesen völlig entgegengesetzte Haltung einzunehmen zu können und dürfen.

Unter der Überschrift „Nichts Neues in Stockholm“ konnte man in einigen Osloer Tageszeitungen eine Karikatur sehen, auf der zwei Kinder gezeigt waren, die ihren Grossvater aufforderten, den doch von Kaiser XIII., seinen Kriegern und seinen Kriegerin, seinen Zug gegen den Zaren und der Schloss bei Poltawa zu erzählen. Die Antwort des mit grimmigem Gesichtsausdruck versessenen Alten lautete: „Schweigt, Kinder, das darf nicht sein, wir sind stregn neu-tal.“

Diese Karikatur spricht für sich und bedarf wohl kaum einer näheren Erläuterung. Was der Zeichner mit dem Sill hier festgehalten hat, legte — in gleicher Richtung zielend — Aasmund Thrønnes in seiner Broschüre „Hast du gehört, was die Schweden sagen?“ nied. An Hand schwedischer Pressestimmen und verschiedener Dokumente wird die Haltung der grossen Tageshälter Stockholms und der anderen Städte kritisch beleuchtet.

Thrønnes erinnert dabei an die Prophezeiung aus Stockholm, nach der die deutschen Truppen nach dem Kampf um Andalnes in ganz kurzer Zeit aus Hamar, Bergen und Drontheim vertreiben sein würden, ganz zu schweigen von Narvik. Damals versuchten die schwedischen Zeitungen mit derartigen Meldungen die Stimmung in Norwegen zu beeinflussen, gleich wie sie es heute mit anderen, weniger plumpern aber gleichviel gewagten Behauptungen tun.

Bei dieser Haltung der schwedischen Presse, so heisst es in der Broschüre weiter, könnte man sich nur verwundert fragen, wie elastisch der Begriff „Neutralität“ eigentlich sei.

DZ

### Deutsch bevorzugt

Helsinki, 19. Januar

Die abgeschlossenen Vorlesungen an der Arbeitschulhochschule in Helsinki wurden von 2500 Arbeitern besucht. Diese Beteiligung wird in Anbetracht des Krieges als außerordentlich hoch angesehen. Besonders bevorzugt waren die Sprachkurse für Schwedisch und Deutsch.

## Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen/

George Müller, München

(38. Fortsetzung)

Und er fuhr bis vor die portugiesische Küste, untersuchte alle Schiffe auf Ware nach England und nahm auch die nur verdächtigen. Hart war er gegen die alte Welt, und sein König lobte ihn. Bis ins Mittelmeer wagte er sich, nutzte die Unruhe aus, die in der Türkei nach Sultan Mehmeds Tod herrschte, und fuhr endlich längs Afrika bis nach Madiera, um alte Freunde zu überraschen.

Als Graf Vaz Corde Real von Wimland heimgekommen war, hatte ihm König Johann von Portugal die halbe Insel Madiera zum Dank für seine Entdeckung geschenkt. Er brachte ihn als Stathalter der neuen Lande im Westen bestätigt und ihm und seinen Söhnen, aus dem Einkünften Madieras und aus eigenem Vermögen die Fahrt zu wiederholen. Im übrigen verwahrte er das Geheimnis gut vor den Spaniern; es war sein Alb, dass König Ferdinand ihm bei der Entdeckung des Seewegs nach Indien zuvorkommen könnte.

Drei Tage war der Stathalter beim Grafen Vaz auf Madiera zu Gast, ließ seine Leute sich pflegen und

## Der alte Kurs in Schweden

### Kein Wille zur klaren Entscheidung

Von Wilhelm Zarske-Stockholm

Stockholm, 19. Januar

Aus Anlass des Jahreswechsels und bis in die letzten Tage hinein untersuchten der Ministerpräsident, einzelne hervorragende Persönlichkeiten des politischen Lebens in Schweden und nicht zuletzt die Zeitungen in ihren Auslassungen die Lage, die Verhältnisse, und überprüften alle Möglichkeiten, die sich für das Königreich aus seiner Stellung inmitten des Krieges und doch außerhalb des Krieges ergeben.

### Mangelndes Verständnis

Man kann nicht gerade sagen, dass das Verständnis für die Grösse der Vorgänge in der Welt und für deren tiefe Ursachen gewachsen ist. Es lässt sich ferner nicht behaupten, dass das, was als Maßstab für die Grundstimmung der Volksmeinung zu werten wäre, zu dem Schloss ermutigt, der uralte Teil des schwedischen Volkes ermessen die Auswirkungen, die dieser Krieg für alle, für Kriegsbeteiligte und Unbeteiligte, herverruft wird. Die Erstarrung der Vorstellungswelt bei den meisten Schweden, welche sich von einem alten Gedankenbild nicht trennen wollen, und ihre Unwilligkeit, auch nur zu überlegen, dass zu dem in einer innerlichen Neuförmung sich befindlichen Europa auch Schweden gehört, wird offenbaren.

Selbstverständlich stellt man auch in Schweden selbst Überlegungen an, was kommen soll. Da man sich aber aus einem Gefühl der Unsicherheit zu keinem klaren Bekennnis durchringen kann, sind die Gedanken dürf- und stehen in keinem Verhältnis zu der Grösse der Umwälzung in dieser Zeit. Jedes deutsche Urteil wird bestimmt von der Einsicht, dass in Schweden der starke Mann fehlt. Nach diesem besteht aber auch hier keine Nachfrage. Man ist im Gegen- teil froh, keinen zu besitzen. Die Parteien, die sich unter dem Zwang der Kriegsverhältnisse und aus tak- tischen Gründen zu einer Koalition vereinigt haben, spielen ein parlamentarisches Kuhhandelspiel nach altem demokratischen Muster. Sie gehen äußerlich Grundsätze auf, die sie preiszubehalten innerlich gar nicht vorhaben. Die stärkste Regierungs- partei, die auch die grösste Verant- wortung für die Staatspolitik trägt, die Sozialdemokraten, ist mit Hemmungen gegenüber der kontinental-europäischen Entwicklung schon aus weltanschaulichen Gründen belastet. Sie und die bürgerlichen Politiker sind so stark infiziert von den Tendenzen der englischsprechenden Welt, dass nur ein Orkan, das an sich morsche Gebäude ihrer Begriffs- vorstellungen umzustürzen in der Lage wäre.

### Die norwegische Frage

Die Einstellung vieler Schweden gegenüber Deutschland ist beeinflusst von der Art und Weise, wie man den Komplex Norwegen auslegt. In Stockholm wird die Entwicklung in Norwegen sehr eifrig verfolgt, meist aber nicht mit gerecht und unvoreingenommenen Blickenden Augen. Man übersieht, dass nicht Deutschland daran schuld ist, dass

Norwegen seine Souveränität verloren hat. Denn schliesslich ist dieses in einem Krieg, an dem Deutschland nicht schuld ist, in kurzer Frist passiert.

Welchen Standpunkt würde man heute in Stockholm einnehmen, wenn die Engländer in Norwegen und die Russen in Schweden sitzen würden? Das heisst nicht der Fall ist, es ist keine Folge der norwegischen Zielsetzung oder der schwedischen Neutralität und ihrer kostspieligen Rüstung, vielmehr lediglich dem Umstand zu verdanken, dass schon die bloße Existenz einer deut- schen Wehrmacht die englische und russische Invasion verhindert hat.

Es ist auch der schwedische Be- stand, das bedrangte Finnland unter diesem Gesichtswinkel zu be- trachten. dass die schwedische Hilfe für den Nachbarvölk völlig un- zulänglich ist, um schliesslich auch die schwedische Grenze, die im über- tragenen Sinne in Finnland liegt, zu schützen, wird niemand, vor allem kein schwedischer Militär, bestreiten wollen. Interessant in diesem Zu- sammenhang ist die Begründung, die kürzlich ein deutschfreundlicher Schwede ausserte. Er sagte, dass die politischen Kreise im Lande der An-

sicht seien, Schweden habe seine militärischen und sonstigen Kräfte uneingeschränkt selber nötig, weil man sich mit allem Schutz und aller Wehr, die zur Verfügung ständen, für den „etwigen Fall“ bereithalten müsse, der immerhin drohend sei.

### Das Erbe des Krieges

Solche Erklärungen, die durch ei- ne lebhafte Mundpropaganda dem Mann auf der Strasse geläufig gemacht werden, tragen dazu bei, dass eine deutschfeindliche Stimmung wächst, für die es keinen eigentlichen und berechtigten Grund gibt.

Dieser Krieg wird ein Erbe nur je- nen hinterlassen, die sich dessen Besitz verdient haben. Zu wertvolle Opfer werden gebracht werden und zu viel Blut wird gellossen sein, als dass es gerechtfertigt wäre, den Aus- geruhten Spielraum für ihre sparsam beutesierten Kräfte zu gewährleisten. Denn das kommende Zeitalter wird ein sozialistisches sein. Das gilt natürlich auch für Schweden, welches im neu- begonnenen Jahr wie schon im letz- ten genug Gelegenheit geworden ist, den Anschluss an das um sein Leben kämpfende Europa nicht zu verpas- sen.

### Finnland kennt seine Pflicht

Eine Rede Hackzell

Eigener Drahtbericht

Helsinki, 19. Januar

Der ehemalige finnische Außenminister Hackzell sprach in Erläuterung einer Denkschrift des aussenpolitischen Ausschusses über die Außenpolitik der Regierung auch über die Beziehungen Finnlands zu Deutschland.

Im Kampf gegen den Bolschewismus, so erklärte Hackzell, gebe Deutschland durch seine Waffenbrüder- schaft die Möglichkeit, die für das völkische Leben Finlands unerlässlichen Zielen zu erreichen und die endgültige Sicherung seiner Selbständigkeit zu gewährleisten. Diese Waffenbrüder- schaft sei von entscheidender Bedeutung für die grossen Leistungen der finnischen Armee gewesen und es gebe niemanden in Finnland, der dies nicht begreife.

„Ebenso wie wir sicher wissen,“ so erklärte Hackzell, „dass Deutschland seine aus der Waffenbrüder- schaft erwachsenen Verpflichtungen uns ge- genüber einhält, was auf manche Weise zum Ausdruck gekommen ist, ebenso kann Deutschland versichert sein, dass das finnische Volk sich allen seiner Verpflichtungen bewusst ist und sie unbeirrbar erfüllt.“

## 70 Rationierungskarten in Schweden

Stockholm, 19. Januar

In der Einführung der Bekleidungs- und Textilwaren-Rationierung ist, einer Zusammenstellung der schwedischen Presse zufolge, die Zahl der in Schweden herausgegebenen Rationierungskarten auf nahezu 70 gestiegen. In dieser Ziffer sind offenbar die Zettelkarten für Geschäftleute und Großhändler enthalten. Die breite Masse der Bevölkerung hat etwa 15 verschiedene Karten.

### Erhöhtes Sportinteresse

Stockholm, 19. Januar

Auf einer Veranstaltung des schwedischen Sportverbandes erklärte Ministerpräsident Hansson u. a., der Sport sei jetzt tief in die militärischen Organisationen eingedrungen. Nicht immer habe man den Sport in Schweden allgemein geschätzt, jetzt jedoch könnte man darauf stolz sein, dass es eine schwedische Sportbewegung von hohem Niveau gäbe.

## FINNLAND



Das Sportinstitut in Vierumäki

### Tuberkulosebekämpfung in Norwegen

Oslo, 19. Januar

Die Tuberkulosebekämpfung wird augenblicklich in Norwegen in intensiver Weise betrieben. Das Verfahren des Oberstatters Professor Dr.

Holdefelder (die sog. Schirmbildrontgenphotographie), das schon bei allen Wehrmachtangehörigen durchge- führte wurde, ist in Bergen auch auf die Bevölkerung angewandt worden. Professor Holdefelder hat nun seine Apparatur in einen grossen Omnibus eingebaut und ist so instande, von Ort zu Ort zu fahren. Das norwegische Innendepartement hat sich jetzt einen Röntgenomnibus für eine Fahrt durch das ganze Land gesichert, die bereits im März beginnen soll. Darüber hinaus sind drei gleichartige Omnibusse in Auftrag gegeben worden, so dass die segensreiche Arbeit der plammissigen Tuberkulosebekämpfung in ganz Norwegen mit vier Omnibussen in Angriff genommen werden kann.

Auf Grund einer Verordnung des Reichskommissars Terboven wird der norwegische Staat ermächtigt, Bauernhöfe, die schlecht verwaltet werden, zu übernehmen. Die notwendigen Betriebsmittel und Arbeitskräfte können auch zur Verfügung gestellt werden. Das Landwirtschaftsdepartement kann den Bauern Bestimmungen über die Ausnutzung und den Gebrauch von Ackerflächen und die Zucht von verschiedenen Gewächsen auferlegen.

Auf der Adressenliste der Waffen-

Waffenstillstand ist

Waffenstillstand nach Island zu fahren, weil dort die Landräte Gret- teri Einarsen und Pjetur Guðmundson in offenem Fehde gegeneinander lagen, weigerte er sich, lief selbst unter einem Vorwand Kopenhagen an und fragte auf der Admiraltät noch einmal, ob der Waffenstillstand auch für ihn galt. Man zwiegle nicht daran, antwortete die Herren, aber er möge die englischen Gewässer bis zum Frieden meiden. Da verlangte Pining, weil man ihn nicht geschützt habe, Eigentum und Schiffe heraus, ließ sich auch nicht abweisen und ging aus Sloghs.

König Hans, der ihn freundlich empfing, antwortete ihm mit Recht, es sei doch noch Waffenstillstand; erst für den Frieden galte der Anteil an der Beute. Man sprach hin und her und der König, der in Not war, aber gewiss ehrlich hätte handeln wollen, wurde verdrösselt über das Verlan- gen des Stathalters, das ihn noch in der Gefahr seiner Waffen brachte. Auf der Admiraltät lachte er über diesen Freudentag der Welt, ein Viertel der dänischen Flotte für sich verlangte, ja, viele hielten den Räu- ber aufzuheben, die habe das Recht, Flagg genug Unheil gemacht. Es war aber ein Holzschnäider, Bernt Noik, in Kopenhagen, der gerade für Pining gearbeitet hatte und mit dem Domkapitel einen Altar für Aar- hus besprach; der hörte die hohen Herren reden und warnte die Freunde, dass er sieben und seines Freundes Name fehlte. Das war ein böses Stück und liess nichts Gutes erwarten. Dann wurde wider alles Erwarten noch ein Waffenstillstand zwischen Dänemark und England geschlossen. Und Pining las den Vertrag und sah, dass dabei sein und seines Freundes Name fehlte. Das war ein böses Stück und liess nichts Gutes erwarten. Als Pining das, der deswegen die Skagen nach Kopenhagen fuhr, die Sache dem König vorlegen wollte, liess der ihm sagen, dass es ein Ver- schenken sei, und dass man auf ihr hantieren könnte. Diderik Pining genügte die Antwort nicht, und als der König ihn bat, während der Zeit des

Waffenstillstandes nach Island zu fahren, weil dort die Landräte Gret- teri Einarsen und Pjetur Guðmundson in offenem Fehde gegeneinander lagen, weigerte er sich, lief selbst unter einem Vorwand Kopenhagen an und fragte auf der Admiraltät noch einmal, ob der Waffenstillstand auch für ihn galt. Ein Landrat, der einen Röntgenomnibus für eine Fahrt durch das ganze Land gesichert hatte, kann wiederdeckt haben und wollte wissen, wieviel Bücher und Kleider er auf Island gesammelt hatten. Ein Tapferer und freundlicher Herr war er. Aber bei Hofe taugte er nicht, auch er warnte Diderik Pining und riet ihm, sich gegen die Haltung seiner Haupt zu wehren.

Pining und Pothorst berieten voll Sorge darüber. Der Oberst schlug vor, die Sachen, die auf dem Weg, die Schiffe des Stathalters von Island zu vertrinken. Der Königs Minister Ranau versuchte die Sachen ins Scherhaft zu ziehen. Er bat die Treppe freizugeben und fragte Pothorst, ob er wohl beim Vertrinken helfen wolle. Aber dem jungen König Hans war das Zusammensetzen unheimlich, er sah sich umgestellt, wurde totblässig und erklärte noch einmal hitzig, ehe kein Frieden geschlossen sei, könne er nach der Absprache die Route nicht herausgeben, das wussten die Herren doch! Die angetrunkenen Seeleute verstanden nicht, um was es ging; sie hielten, weil der König etwas Längliches gesagt hatte, vielleicht sollte es Beifall sein.

Diderik Pining, der spürte, dass es vielleicht die letzte Aussprache war, antwortete mit Bedacht. Er fragte, was die Beute hilfe, wenn man beim Frieden seinen und seiner Leute Namen fliesslos lasse wie beim Waffen- stillstand. Und er verlangte das Wort des Königs, dass er und die Seinen nach wie vor unter Schutz der Flotte ständen. Nun hatten sich Pothorst und Pi- ning an einem jener windigen Nach- mittags mit einer starken Schar Knechte an Land begeben. Sie taten, als hätten sie die Leute eingeladen, um sie zu belohnen, in Wirklichkeit hielten sie sie zu ihrer Sicherheit bei sich und nahmen nun trunkselig von den Schänken Kopenhagens Abschied. Viele Mädchen gab es da, die noch einmal gefeiert und vielerlei Biere, die noch einmal gekostet werden wollten.

Als sie nun, ein lärmender Hauf, durstig vom rauen Wetter, die Treppe zu einem berühmten Kellerwirt hinanstiegen, kam aus der Tür gerade König Hans mit vielen Herren vom

Hof heraus. Und Pothorst, der seinen Mund nicht halten konnte, rief verblüfft, die hohen Ritter seien wohl vertrieben auf dem Weg, die Schiffe des Stathalters von Island zu vertrinken. Der Königs Minister Ranau versuchte die Sachen ins Scherhaft zu ziehen. Er bat die Treppe freizugeben und fragte Pothorst, ob er wohl beim Vertrinken helfen wolle. Aber dem jungen König Hans war das Zusammensetzen unheimlich, er sah sich umgestellt, wurde totblässig und erklärte noch einmal hitzig, ehe kein Frieden geschlossen sei, könne er nach der Absprache die Route nicht herausgeben, das wussten die Herren doch! Die angetrunkenen Seeleute verstanden nicht, um was es ging; sie hielten, weil der König etwas Längliches gesagt hatte, vielleicht sollte es Beifall sein.

Diderik Pining, der spürte, dass es vielleicht die letzte Aussprache war, antwortete mit Bedacht. Er fragte, was die Beute hilfe, wenn man beim Frieden seinen und seiner Leute Namen fliesslos lasse wie beim Waffen- stillstand. Und er verlangte das Wort des Königs, dass er und die Seinen nach wie vor unter Schutz der Flotte ständen.

Auf der Strasse drängte sich viel Volk, Fenster taten sich auf. Die Hörer griffen schon heimlich zu den Den- gen; sie meinten, ihre Majestät schützen zu sollen.

Der Stathalter wartete noch auf Antwort. „Heb die Herren auf, bring sie an Bord.“ murkte Pothorst so laut, dass viele es hörten. Der Rat war unsinnig, wie hätte man die Schiffe am hellen Tage aus dem Hafen bringen sollen?

(Fortsetzung folgt.)

# Julius von Eckardt

Zur heutigen Wiederkehr seines Todestages

von HANS RODATZ

Zu den zähen, entschlossenen Vorkämpfern des Baltendeutschlands gegenüber der Russifizierungspolitik, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Ostseeprovinzen begann, gehört der am 20. Januar 1908 verstorbene Generalkonsul Julius von Eckardt. Als Sohn eines höheren Justizbeamten (seine Mutter entstammte der im Baltikum bekannten Lenzschen Familie) wurde er am 1. August 1836 im livländischen Städtchen Wolmar geboren. In Dorpat beendete er seine Rechts- und Geschichtsstudien und wurde 1860 Sekretär des Livländischen Landeskonsistoriums in Riga. In dieser Eigenschaft und als gleichzeitiger Schriftleiter der „Rigaischen Zeitung“ trat er bald in die vorderste Reihe der Kämpfer für die baltische Heimat, umso mehr als sein Interesse sich schon frühzeitig den politischen Gegenwartsfragen zuwandte. Aus dieser Zeit stammt auch (1865) seine erste größere Veröffentlichung, die sich allerdings einem historischen Stoff wandte und unter dem Titel „Yorck und Paulucci“ Beiträge zur Geschichts- der Konvention von Taurrogen brachte.

Die Rigaer Jahre Eckardts waren erfüllt von dem Zwiespalt, den alle hervorragenden Baltendeutschen in jener Zeit erfuhren, nämlich, dass die äusseren Schranken eine volle Betätigung des Besten, was der einzelne in sich trug, niemals aufkommen lassen. Dies gesellschaftliche Freiheit, die ihnen zugestanden war, musste bezahlt werden mit einer Abhängigkeit von Rücksichten auf ein Staatswesen, das — wie Eckardt später selbst in seinen „Lebenserinnerungen“ schrieb — „dem wahren Wohl und Wehe unseres Landes fremd, wenn nicht feindselig“ gegenüberstand und das uns Beschränkungen auferlegte, die weder ihm selbst noch uns von Nutzen waren. Wesentlich dazu bestimmt, Forderungen rein formaler Natur genug zu tun und dem Schein zu genügen, nahmen

den, aber doch immer auf das Wohl der Gesamtheit gerichteten Menschen und Dinge aus eigener Anschauung kennenzulernen. Es war die Zeit, als man Bismarcks überragende Bedeutung für die künftige Gestaltung Deutschlands zu ahnen und, wenn auch oft widerwillig, anzuerkennen begann. Der Aufenthalt in Berlin hat denn auch Eckardt besonders beeindruckt und ihn damals bereits zu einem überzeugten Anhänger des grossen Kanzlers gemacht. Die Deutschlandreise sollte für Eckardts Zukunft überhaupt entscheidend werden; knüpften sich doch damals die ersten Fäden, die zwei Jahre später, im Mai 1867, zur Aufgabe seiner Rigauer Tätigkeit und zur Übernahme der Schriftleitung des „Grenzboten“ im Verein mit Gustav Freytag in Leipzig führten. Wie sehr er aber im innersten Herzen mit seiner baltischen Heimat verbunden blieb, beweist der reiche Ertrag seiner schriftstellerischen Tätigkeit. 1869 erschien u. a. von ihm: „Die baltischen Provinzen Russlands“, „Baltische und russische Kulturstudien“ und — unter dem Titel „Bürgertum und Bureaucratie“ — vier Kapitel auf den neuesten livländischen Geschichte. In allen diesen Schriften, denen in den nächsten Jahren weitere folgten, zeigt Eckardt sich nicht nur als geschulter Historiker, sondern vor allem auch als gegenwartsnaher Politiker.

1870—1874 leitete Eckardt als Hauptschriftleiter den „Hamburgerischen Correspondenten“ und trat dann als Sekretär in die Dienste des Hamburger Senats. Auch in dieser Zeit war er schriftstellerisch sehr tätig. Seine mehrere Bände umfassenden Schriften „Aus der Petersburger Gesellschaft“, vor allem aber das Buch „Berlin und St. Petersburg“, das sich gegen die alzu russophile Haltung mancher Berliner Kreise wandte und wertvolle Beiträge zur Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen enthielt, erregten im In- und Ausland größtes Aufsehen, umso mehr, als die Werke anonym erschienen und ein eifriges Rätselraten nach dem Verfasser zur Folge hatten.

Ein Konflikt mit dem Präsidenten des Senats machte es Eckardt wünschenswert, seine Hamburger Stellung aufzugeben. 1882 bot sich ihm die Gelegenheit, in den preussischen Staatsdienst überzutreten, von wo er drei Jahre später in den Konsuln der Reiche übernommen wurde. Als Konsul am Generalkonsul, wirkte er in Tunis, Marseille, Stockholm und Zürich. 1907 erbat er seinen Abschied und verbrachte seinen Lebensabend in Weimar.

Auch während seiner Konsulzeit war er publizistisch sehr tätig. Seine Bücher behandelten die verschiedensten politischen und historischen Fragen, waren aber vorwiegend entsprechend seinen besonderen Interessen, russischen bzw. baltischen Problemen zugewandt.

Einen wertvollen Beitrag für Eckardts Werdegang und seine politische, antirussische Einstellung war die nach seinem Nachlass hervorgegangene „Lebenserinnerungen“ und das erst 1920 erschienene Buch „Aus den Tagen des Bismarcks Kampf gegen Caprivi“.

sich die in die baltischen Provinzen importierten russischen Staatsinstitute wie Kulissen aus, hinter denen eine auf eigenen Selbstbetrug gerichtete Regel ihr Wesen trieb.

Umso beobehender empfand es Eckardt, als ihm 1865 eine längere Reise nach Deutschland Gelegenheit bot, die dortigen oft zwar im Streit der Tagesmeinung einander widerstreben-



Motiv einer alten Kirche in Wenden, Livland  
Gemälde von Alfred Lapukins

## DIE GUTE GABE GOTTES

von CARL H. SCHOON

Das war, als der Korse dem britischen Löwen einmal energetisch auf die Tatzen zu klopfen gewungen war. Hunger, sagte sich der Kaiser, und lärmender Handel werden den wilden Leu am ersten zähmen. So schob er den Riegel der Kontinentalsperrre vor die europäische Festlandstür. Und Napoleon ließ verkünden, dass jeder Mann bei Leib und Leben schwere Strafe zu erwarten habe, der sich dem kaiserlichen Feind widerstelle. Waren aus England nach dem Kontingent bringe, solche erwerbe, sie weiterverkauft oder auch nur für sich verbraucht. Alle im Lande vorhandenen englischen Kolonialwaren aber sollten verbrannt werden.

Nun ist, wie man weiß, kein Netz so engmaschig, dass nicht doch ein Fischlein durchschlüpft und kein Ge- setz so vollkommen, dass es nicht Lücken habe. So auch des Kaisers Befehl. Und ausserdem schmeckt verbotene Frucht süß.

Pierre Debats, seines Zeichens ein ehreloser Windmüller in Fontainebleau, mit einem witzigen und schlagfertigen Mundwerk bedacht, liebte nichts so sehr denn einen guten, würzigen Kaffee, und er hielt nichts von Spitzbohnen, die auch dazumal schon als Ersatz für die Würze der feinen Zonen gelten mussten. Einem Wein selbst guten Jahrgang von den Händen der Champagner hatte er entsagen, auf einen Cognac wohl verzichten können. Hingegen schien ihm das schier unmöglich mit dem brauen Labsal des Kaffees.

Nun begab es sich, dass ein Krämer aus Fontainebleau durch eine der Maschen des kaiserlichen Praghametzes geschlüpft war und ungebrannten Kaffee gegen das Verbot in sein Haushalt brachte. Der Windmüller, ihm doch davon abzulauen, und der Krämer wahrte der Bitte gerne, weil es im allgemeinen angenahmt ist, dass ein Schuld nur wenn denn nur zwei Schultern zu tragen.

„Sieh aber zu“, sagte er zu dem Müller, „dass nicht die Kaffeeriecher, die der Kaiser durch das Land hetzt, etwas in die Nase bekommen. Also dann geht es uns beiden an den Kragen!“

„Hab nur keine Sorge“, erwiderte der Windmüller, „ich will den Kaffee schon zu einer Stunde und an einem Orte brennen, dass keiner der kaiserlichen Schnüffler auch nur daran denkt.“

Die Müllersfrau wurde einen Schein blässer, als der Müller sie an dem Beutel rissen liess, daraus er so verlockend duftete.

„Kaffee, Mann! Um Gottes und der Barmherzigkeit willen, du bringst uns noch allesamt ins Unglück mit deiner nährreichen Versessenheit auf Kaffeebohnen. Kennst du denn nicht die strengen Gesetze, die der Kaiser erlassen hat?“

„Dja.“

„D's versteh ich dia nu nich.“

sagte der Doktor nach eingehender Betrachtung. „Weshalb wollen Se denn die nich verbrennen lassen?“

Erzählt von Karl Letbs

„Ei gewiss kenne ich sie, Frau!“

## ZENITH des LEBENS

Es gibt ein Gebiet der medizinischen Wissenschaft, das vom physiologischen Standpunkt aus bis in die jüngste Zeit hinein ein wenig stiefmütterlich behandelt worden ist: Das Alter des Menschen. Heute aber, da wir wissen, dass das Durchschnittsalter der Bevölkerung wesentlich höher liegt als noch vor wenigen Jahrzehnten, gewinnt auch die grundliche Erforschung des menschlichen Lebensabends immer mehr an Bedeutung, was daraus schon hervorgeht, dass der Physiologe Gehoimrat Emil Abderhalden und der Kliniker Max Bürger eine eigene „Zeitschrift für Altersforschung“ herausgegeben haben, in der von hervorragenden Mitarbeitern interessante Untersuchungen über das Problem des Alters Veröffentlichung der Gewebe kommt.

Da hört man zunächst, dass der Mensch sich zwischen 25 und 35 Jahren am kräftigsten fühlt, wobei der Höhepunkt seiner überschäumenden Lebenskraft im Durchschnitt zwischen 25 und 28 Jahren liegt. Damit ist freilich nicht gesagt, dass man nicht bis ins hohe Alter hinein sich als ein gesunder, lebensfröhler Mensch fühlen kann. Man ist lediglich biologisch ein Greis geworden, worunter der Wissenschaftler den Eintritt gewisser Veränderungen im Körper des Menschen versteht. Mit zunehmendem Alter werden die Organe immer wasserärmer, sie trocknen allmählich aus. Schlauchkunststüze fägen sich ab, wodurch es zu einer allgemeinen Verstopfung der Gewebe kommt.

Eine der sichtlichsten Folgen dieses Prozesses ist die Abnahme der Stärke. Aber auch die Farbe der Augen verändert sich, die Pupillen werden heller, wo man fischlerweise meist von trüben, glanzlosen Augen spricht. Immerhin können dunkeläugige Menschen auch im hohen Alter ihre „stechenden“ Augen behalten, aber eingehende Untersuchungen haben ergeben, dass ihre Zahl im Verhältnis zu den jungen und mittleren Jahren verschwindend gering ist. Weit konnte durch jüngste Forschungen nachgewiesen werden, dass der Blutumlauf sich mit zunehmendem Alter verlangsamt, während der Blutdruck immer mehr ansteigt. Auch die Lunge macht im Leben eines Menschen eine Umnutzung durch. Man hat festgestellt, dass das Fassungsvermögen dieses lebenswichtigen Organums um das 35. Lebensjahr herum am grössten ist. Von da ab sinkt die Kapa. langsam aber stetig, so dass sich im 60. Lebensjahr der Umgang und die Elastizität der Lunge bereits auf die Hälfte vermindert hat. Nun versucht man auch, warum Lungenerkrankungen bei alten Menschen weitaus gefährlicher sind als bei jungen. Hierzu kommt noch die bemerkenswerte Tatsache, dass alte Organismen nicht weniger und oft gar nicht dazu neigen, aufstrebende Erkrankungen durch Fieber anzuheulen.

Die gründliche Erforschung der Vorgänge beim Altern, die sich die Wissenschaft anlegen sein lässt, ist für den Arzt von grösster Wichtigkeit, denn die daraus gewonnenen Erkenntnisse geben ihm wertvolle Fingerzeige für die Behandlung von Krankheiten, die sich bei alternen Menschen sieht sehr schwierig erweist.

## Was ist Gerechtigkeit?

Ein Mandarin hatte folgenden Streit zweier Winkeladvokaten zu entscheiden:

Der ältere, Tung mit Namen, überreichte seine schon getuschte Klage, in der er ausführte, er habe den jungen Schong die Rechte gelehrt und mit ihm ausgespielt, er sollte ihn bezahlen, er habe seinen ersten Prozess gewonnen habe.

„Halten zu Gnaden, Majestät, Ihr seid es mit Euren eigenen Augen!“

„Zum Henker, wiss' Ihr denn nicht, dass ich das verbot?“

„Ergeben Diener, Majestät, Ihr verbietet, Kaffee zu brennen, aber in Majestäts Verordnung heißt es ganz klar, dass alle englischen Kolonialwaren, die im Lande sind, verbrannt werden sollen!“

„Na und?“

„Sir“, antwortete ohne sich zu beenden der schlafgerichtete Müller, „ich verbrenne, wie Ihr seht, gemäss Eurer Verordnung englische Kolonialwaren!“

Da lachte der Kaiser. Und zu seiner Begleitung gewandt sagte er:

„Meine Herren, Sie sehen, der Müller tut Rechtes! Und außerdem ist er nicht aufs Maul gefallen. Solche Leute sind mir lieb in meinem Staate!“

Der Kaiser sprangte davon. Und der Müller blieb ungeschoren.

„Ein rechtes Wort zur rechten Zeit“, pflegte er hernach oft zu sagen, „hat schon manchen Büttel und Halsen bewahrt. Ein gutes Mundwerk ist eine Gabe Gottes!“

Julius von Eckardt

Ein bremischer Arzt, der vor Jah

ren — damals wollte das noch etwas

besagen — mit Überzeugung und In-

grimm für die Feuerbestattung ein-

trat, geriet einmal in Gesellschaft mit einem hitzigen Herrn von entgegen-

gesetzter Aufassung aneinander. Es

gab einen heftigen Zusammenstoß,

bei dem hygienische, religiöse und

ästhetische Gründe und Gegengründe

aufeinanderprallten. Der Mann, der

dagegen war, blieb unbekehrbar.

„Bei mir gibts das nich.“

„Ich hab sogar ausdrücklich auf-

geschrieben, dass ich bekehr und

nich verbrannt werden will.“

„No dia“, sagte der Doktor, der all-

mählich rot anlief, „für sich persön-

## Volkswirtschaft

## Spekulation oder Wucher?

Eine Warnung an Preistreiber

Riga, 19. Januar

Wer nach Riga kommt und mit seinen Augen durch die Stadt geht, erkennt bald gewisse Unterschiede im Alltag des Wirtschaftslebens im alten Reichsgebiet und hier, die zum Nachdenken veranlassen. Die Rationierung ist wie im Reich organisiert; man kauft beim Bäcker oder Fleischer zu vorgeschriebenen und auf ausgehängten Schildern verzeichneten Preisen das, was einem auf seine Karten zusteht. Nun gibt es aber eine Reihe Geschäfte, die haben ihre alten Preise von Rubel auf Mark umgestellt, ohne erst einmal die Preisbildungsstelle beim Reichskommissar oder die Preisüberwachungsstelle beim Generalkommissar zu fragen. Sie haben sich aber auch nicht an die Vorschrift gehalten, nach der die Preise, die am 20. Juni vorigen Jahres bezahlt wurden, nicht ohne besondere Genehmigung überschritten werden durften. Da macht man dann die Beobachtung, dass in solchen Fällen in Deutschland gezahlten Preise oft weit überschritten werden.

Diese Form einer freien Preisbildung ist verboten. Das scheint noch nicht genugend bekannt zu sein. Derjenige, der ohne Genehmigung des Reichs- oder Generalkommissars höhere Preise nimmt, als vor dem 21. Juni bezahlt oder inzwischen amtlich festgesetzt wurden, wird streng bestraft. Da, wo der Käufer höhere Preise als erlaubt sind, bezahlt, trifft ihm dieselbe Strafe. Denn beide, Verkäufer und Käufer, versündigen sich an ihren Mitmenschen.

Das jüdische Gesellschaftsspekulat, sich gegenseitig das Geld aus der Tasche zu locken, ohne eine wirkliche Gegenleistung dafür zu hinnieren, nennt Wucher. In Lettland hat man dafür noch den schönen Decknamen Spekulation. Aber Betrug und Wucher werden dadurch noch lange nichts besseres, dass man ihnen den harmlosen Namen Spekulation gibt. Die „Spekulanten“, die zu hohe Preise fordern, und die unanständigen Zeitgenossen, die Überpreise bieten, behaupten nun, dass Leistung und Geldwert erst durch ihren Handel in das richtige Verhältnis zueinander geraten seien. Denn es sei doch zu dem normalen Wert der Ware noch der Umstand hinzugekommen, dass es jetzt weniger davon zu kaufen gibt, als sonst. Und wenn jemand die Gelegenheit hätte, überhaupt eine gewünschte Ware zu erhalten, so müsse oder dürfe man wenigstens für diese besondere Leistung auch extra bezahlen.

Aber ist denn das wirklich eine besondere Leistung? Nein! Die Leistung des Herstellers ist die Fabrikation durch die Verarbeitung der Rohstoffe, beim Hof und im Stall, beim Händler die Heranbringung und Verteilung der Ware. Sie müssen ihre Kosten verdienen und einen angemessenen Gewinn haben, von dem sie leben können. Wenn sie besonders fleißig und tüchtig sind, sollen sie auch wohlhabend werden, und wenn sie ihren Mitmenschen von grossem Nutzen sind, sogar reich. Das ist dann ein gerechter, angemessener Gewinn. Wenn aber jemand aus seiner Arbeit mehr als seine Kosten und mehr als einen angemessenen Gewinn herausholt, dann betrugt er seine Mitmenschen, weil er ihnen für ihr Geld weniger bietet, als eine Sache wert ist. Das macht der Spekulant! Er schafft sich zu seinem angemessenen Verdienst als Hersteller oder Händler, der die Ware zu verteilen hat, ein milieusches, zusätzliches Einkommen. Was aber einer die zuviel hat, haben dann andere zu wenig und darin liegt die Bosartigkeit und Ungerechtigkeit dieser Spekulation, die mit ihrem richtigen Namen Wucher heisst.

Nicht besser als derjenige, der Ware zu normalen Preisen herstellt oder einkauft und dann mit einem unangemessenen Gewinn weiterverkauft, ist derjenige, der die Ware zu höheren als den festgesetzten oder angemessenen Preisen einkauft, um sie dann mit Gewinn weiterzuverkaufen. Er sindigt zweimal, einmal im Einkauf und dann im Verkauf. Er ist das Bild einer ganzen Reihe „Spekulanten“, von denen jeder die Ware teurer. Sie gelangt dann zu schwedelhaften Preisen an den letzten Verbraucher, der ebenso dummkopf wie gewissenlos ist, wenn er für eine Flasche Schnaps zehn Reichsmark, für ein Päckchen Tabak einen ähnlichen Preis und für Zigaretten und Seidenstrümpfe ebenfalls mehr als den amtlichen Preis bezahlt.

Die Gewissenlosigkeit solcher Menschen besteht darin, dass sie nur ihres augenblicklichen Vorteil nachjagen. Sie wollen sich vor ihren Mitmenschen einen Vorsprung sichern, indem sie ihnen die begehrte knappe Ware um jeden Preis wegkaufen. Es ist ihnen gleichgültig, dass diese Wa-

## Das Doppelte an Kohle und Eisen

Europa am bauxitreichsten — General von Hanneken über Deutschlands Kriegskraft

Berlin, 19. Januar

Das Thema „Rohstoffbewirtschaftung und industrielle Fertigung als Grundlagen des europäischen Kriegspotentials“ wird von Unterstaatssekretär General von Hanneken in der neuen Nummer des „Vierjahresplans“ behandelt.

„Der siegreiche Ausgang der bisherigen Feldzüge Deutschlands und seiner Verbündeten hat“, so stellt der Unterstaatssekretär einleitend fest, „im Laufe zweier Kriegsjahre auf dem europäischen Kontinent einen Grossraum entstehen lassen, der einerseits für die meisten Länder Europas eine Revolutionierung ihrer gesamten wirtschaftlichen Lebens, andererseits für das Reich als Zentralgestalt des neuen Wirtschaftsraumes eine organisatorische Aufgabe ungeheuren Ausmaßes bedeutet.“

In der Betrachtung der wichtigsten Rohstoff- und Fertigungsbiete zeigt der Unterstaatssekretär auf, wie sich die Ausweitung der deutschen zur europäischen Wirtschaft im einzelnen vollzogen hat und welcher Kraftzuwachs für das deutsche Kriegspotential daraus entspringt.

Der Kohle als dem wichtigsten Energie- und Wärmeträger, aber auch als wichtigstem Rohstoff der chemischen Industrie, kommt eine Schlüsselstellung in der europäischen Wirtschaft zu. Die straffe Zusammenfassung und der plannässige Ausbau der Kohlenförderung in Verbindung mit dem Gewinn der früheren ostoberschlesischen Kohlen im chemischen Polen hat dahin geführt, dass die Förderungskapazität mehr als das Doppelte dessen beträgt, was dem Reich im Jahre 1939 zur Verfügung stand.

In der Eisenvorsorgung ist durch die Ausweitung der eigenen Erzbasis und durch den Zuwachs der Erzversorgung aus den besetzten und angegliederten Gebieten die Deckung des derzeitigen Hüttenbedarfs mehr als ausreichend gewährleistet. Die Eisenbrüche nicht nur kapazitätsmäßig eine gewaltige Zunahme der deutschen Erzeugung — auch hier ist die Kapazität auf mehr als das Doppelte dessen angewachsen, was dem Reich 1938 zur Verfügung stand — sondern hatte auch, insgesamt gesehen, einen wesentlich verbesserten Ausnutzungs-

grad der natürlichen Standortbedingungen zur Folge.

Das schon in der Vorkriegszeit bewährte und eingespielte Verteilungsverfahren sorgt dafür, dass das Eisen im gesamteuropäischen Raum den wichtigsten Verwendungszwecken in wohlpportionierten Kontingenten zugeführt wird.

Im Bereich der Nichteisenmetalle steht das Aluminium an erster Stelle. Europa als der bauxitreichste Erdteil ist in der Lage, den gewaltig angewachsenen europäischen Bauxithabefrestos zu befridigen und auch dem zu erwartenden weiteren Anschwellen des Bedarfs ohne Schwierigkeiten zu genügen. Auch in der Aluminium-Erzeugung selbst ermöglicht die Zusammenarbeit der Länder im grossen europäischen Wirtschaftsraum eine optimale Ausnutzung der vorhandenen Anlagen und einen plannässigen weiteren Ausbau unter dem Gesichtspunkt der günstigsten Standortbedingungen, die höchst: der besten Erzeugerhälften. So ist auf dem Aluminiumgebiet die Relation zwischen der jetzigen deutschen Kapazität und der derzeitigen deutschen Kapazität und der des Reiches vor dem Krieg noch wesentlich günstiger als bei Kohle und Eisen.

## Berufsberatung

Neue Wege werden beschritten

Berlin, 19. Januar

Über die Berufsberatung der Jugendlichen in Deutschland liegt der Bericht des Berufsberaters eines deutschen Arbeitsamtes vor, der seine Aufgabe mit folgenden Worten kennzeichnet: „Unser Herz gehört der Jugend, unser Verstand der Wirtschaft“. Gerade aus der Liebe für die Jugend könnten manche Berufswünsche der Jugendlichen nicht erfüllt werden, weil der Berufsberater aus seiner Überschau aller Berufe und ihrer künftigen Entwicklung klar überblickt, dass die Hineinströme des Nachwuchses in einige Modeberufe zwangsläufig zur Überzeugung und Arbeitslosigkeit führen müsste. Es kommt daher alles daran, auf, bereits bei der Nachwuchsteilung für die Friedenswirtschaft und die Bedürfnisse zu der Zeit zu planen, zu der der Jugendliche seine Lehrzeit beendet hat. Die Berufsleistung erstreckt sich auf Jahre im voraus. Sie berücksichtigt dabei zum Beispiel den Bedarf bestimmter Wirtschaftszweige in künftiger Zeit. Damit sind neue Wege beschritten worden.

Die deutsche Berufsberatung arbeitet mit Schule und Lehrerschaft eng zusammen. Jedes aus der Schule entlassene Kind füllt vorher einen Fragebogen aus, in dem es auch seinen Berufswunsch ausdrückt. Zu diesem Fragebogen erhalten die Berufsberater eine Beurteilung des Lehrers und ein Gutachten des Schularztes. Die Fragebogen geben zugleich Aufschluss über die Berufe der Eltern und Großeltern und bieten damit für die Arbeit der Berufsberater brauchliche Anhaltspunkte.

Die Durchsicht der Berufswünsche der Jugendlichen zeigt stets eine Vorzugsrichtung weniger Modeberufe. Hier setzt nun die Arbeit der Berufsberater ein, die durch Aufklärung bei Jugendlichen und Eltern gegen eine überlegte Berufswahl einwirken. In Schul- und Elternversammlungen wird dabei ebenfalls auf weniger bekannte Berufe hingewiesen. Diese Aufklärung erstreckt sich fast bis in jedes Dorf und ist von vielen Einzelberatern begleitet.

Was den Nachwuchs für den Handel angeht, so sieht es die deutsche Berufsberatung als durchaus abwegig an. Jugendliche mit schwachen Schulleistungen zum kaufmännischen Beruf zu ermutigen. Die Ansprüche an den Kaufmann sind heutzutage so mannigfaltig, dass der Nachwuchs schon von Haus aus eine bestimmte Begabung und Aufgewecktheit mitbringen muss. Es wäre sinnlos, Jugendliche in Berufe zu führen, die ihnen im ersten Augenblick vielleicht verlockend erscheinen, für die sie aber nicht die erforderlichen Anlagen besitzen. Das Ziel des Berufsberaters bleibt, die Jugendlichen auf jene Berufe hinzuweisen, in denen sie nach ihrer Art und Veranlagung auch Aussicht haben vorzukommen.

## 50 Süßwarenfabriken erzeugen Vitaminbonbons

Berlin. Vitaminbonbons, vor wenigen Jahren noch völlig unbekannt, sind zu einem festen Begriff geworden; Soldaten erhalten mit Vitaminen angereicherte Drops. Diese Bonbons erfreuen nicht nur, sondern helfen durch ihren Vitamingehalt die Gesundheit zu festigen. Aber auch in zivilem Leben haben diese Vitaminbonbons Bedeutung gewonnen. Nach den Erfolgen der ersten Vitamin-Aktion im vergangenen Jahr läuft gegenwärtig eine zweite Vitamin-Aktion der Deutschen Arbeitsfront.

Ein Vierteljahr lang erhalten Bergarbeiter und andere Schwerarbeiter täglich vor und nach der Schicht je einen Bonbon. Trotz der kleinen Mengen im einzelnen beträgt allein der Aufwand des Bergbaus für die Vitamin-Aktion 800 000 RM. Bei dem grossen Bedarf der Wehrmacht fällt eine Herstellung der Vitaminbonbons schon ins Gewicht. Nicht weniger als ein halbes Hundert Süßwarenfirmen stellen solche Vitamindrops her.

Nicht nur in der Heimat ist der Handwerker unentbehrlich, in der Truppe kann er ebenso wenig entbehrt werden.

Verbindung nach 24 Auslandsflughäfen

Berlin. Die Deutsche Lufthansa hat 1941 in Zusammenarbeit mit den italienischen, ungarischen, rumänischen, schweizerischen, dänischen und schwedischen Luftverkehrsgesellschaften einen Höchststand des zivilen Luftverkehrs erreicht. 32 Verbindungsflughäfen in zwölf europäischen Ländern wurden im Sommerflugplan 1941 angepflanzt, von denen 24 ausserhalb der Reichsgrenzen lagen.

Neuer Fachgruppenleiter der chemischen Faserherstellung

Berlin. Zum Leiter der Fachgruppe Chemische Herstellung von Fasern der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie ist Generaldirektor Dr. Ernst Helmut Vits, Vorstandsvorsitzender der Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A. G., Wuppertal-Elberfeld, bestellt worden.

## Handwerk im Kriege bewährt

Seine Anpassungsfähigkeit von Vorteil — Der Gemeinschafts-Einsatz Übung für den Frieden

Berlin, 19. Januar

Als der Krieg ausbrach und damit eine Beschränkung des zivilen Bedarfs eintrat, konnte man der Auffassung sein, dass damit auch die Handwerkswirtschaft stark schrumpfen würde. Die Entwicklung zeigt jedoch, dass, abgesehen von den Fällen, in denen durch Einberufung und Dienstverpflichtung des Betriebsinhabers der Betrieb geschlossen werden musste, es nur wenig Betriebe gibt, die durch kriegswirtschaftliche Massnahmen, sei es durch Rohstoffmangel, Auftragsmangel, Kräfteentzug usw., geschlossen werden mussten. Das Handwerk sieht vielmehr in der Kriegswirtschaft als ein unbedingt notwendiger Faktor des Wirtschaftslebens erwiesen, und zwar für die mittelbare und unmittelbare Übernahme wehrwirtschaftlicher Aufträge für die Deckung des Bedarfs im privatwirtschaftlichen Sektor.

Man hat in der Vergangenheit viel von der Anpassungsfähigkeit des Handwerks an veränderte Verhältnisse gesprochen. Die jüngste Entwicklung hat die Wahrheit dieses Wortes bekräftigt. Seit Jahren sind zahlreiche Handwerker als mittelbare oder auch unmittelbare Auftragnehmer mit der Ausführung von Wehrmachttaufträgen oder anderen öffentlichen Aufträgen beschäftigt.

Als besonders erfolgreich haben sich hierbei die Gemeinwirtschaftseinrichtungen des Handwerks erwiesen. Durch die Schaffung der Landesleiterungsgenossenschaften wurde der Weg gefunden, auch viele kleine und mittlere Betriebe aus dem Gussrauttag zu berühren.

Die Landesleiterungsgenossenschaften traten als Auftragnehmer auf und verteilten den Auftrag, sofern dieser nicht in der Genossenschaftswerkstatt ausgeführt wurde, auf die einzelnen Handwerksbetriebe. Für das Bauen sind vor allem die bauwirtschaftlichen Einrichtungen des Reichsstandes des deutschen Handwerks (Arbeits-einsatzgesellschaften und Bauteilgesellschaften) und die Arbeitsgemeinschaften traten als Auftragnehmer auf und verteilten den Auftrag, sofern dieser nicht in der Genossenschaftswerkstatt ausgeführt wurde, auf die einzelnen Handwerksbetriebe.

Für das Bauen sind vor allem die bauwirtschaftlichen Einrichtungen des Reichsstandes des deutschen Handwerks (Arbeits-einsatzgesellschaften und Bauteilgesellschaften) und die Arbeitsgemeinschaften traten als Auftragnehmer auf und verteilten den Auftrag, sofern dieser nicht in der Genossenschaftswerkstatt ausgeführt wurde, auf die einzelnen Handwerksbetriebe.

Aber auch das handwerkliche Bau- und Baumechanikerhandwerk gehört in den Kreis. Zwar müssen jetzt Schonungsmaßnahmen unterbleiben, es gibt aber Fälle, da zur Erhaltung der Wehrmacht der Handwerker benötigt wird.

Im Ostland wird noch die alte Kunst der Handseilerei geübt

Aufgabe, die im Kriege von grundsatzer Bedeutung ist: Das Handwerk ist zwar heutzutage nicht mehr die alleinige Ausbildungsschule in der Wirtschaft; die Industrie ist als Ausbildungsfaktor neben dem Handwerk getreten; aber das Handwerk ist noch die grösste Ausbildungsschule.

Es wurden ausgezeichnete fachliche Vorschriften zur Regelung des Lehrwesens für nahezu alle Handwerksberufe geschaffen, aus denen Meister und Lehrling ersehen können, was der Lehrling alles lernen

Aufgabe, die im Kriege von grundsatzer Bedeutung ist: Das Handwerk ist zwar heutzutage nicht mehr die alleinige Ausbildungsschule in der Wirtschaft; die Industrie ist als Ausbildungsfaktor neben dem Handwerk getreten; aber das Handwerk ist noch die grösste Ausbildungsschule.

Es wurden ausgezeichnete fachliche Vorschriften zur Regelung des Lehrwesens für nahezu alle Handwerksberufe geschaffen, aus denen Meister und Lehrling ersehen können, was der Lehrling alles lernen

Aufgabe, die im Kriege von grundsatzer Bedeutung ist: Das Handwerk ist zwar heutzutage nicht mehr die alleinige Ausbildungsschule in der Wirtschaft; die Industrie ist als Ausbildungsfaktor neben dem Handwerk getreten; aber das Handwerk ist noch die grösste Ausbildungsschule.

Im Ostland wird noch die alte Kunst der Handseilerei geübt

Aufn. Berks

keit bewiesen. Denken wir hierbei nur einmal an den Schuhmacher, den Schneider, die Damenschneiderin, den Wäschere, Färber und Chemischreiniger usw., deren Tätigkeit mit dem Bezug der Werterhaltung umrisen ist.

Aber auch das handwerkliche Bau- und Baumechanikerhandwerk gehört in den Kreis. Zwar müssen jetzt Schonungsmaßnahmen unterbleiben, es gibt aber Fälle, da zur Erhaltung der Wehrmacht der Handwerker benötigt wird.

Im Reich herrscht Preisdisziplin. Das ist allerdings das Verdienst der Kaufleute, weniger das der Käufer. Der Schleicherhandel hat sich nicht entwickelt, jedenfalls nicht soweit, dass er irgendwie fühlbar wird. Als z. B. die Zigaretten und Zigarettenknapp waren, teilten die Handlere die Ware ohne Karten oder Bezugsscheine ihren Kunden zu oder verkaufte an jeden nur begrenzte Mengen, ohne dass jemand höhere Preise zahlt und ohne dass Tabakwaren ausserhalb des Fachhandels zu höheren Preisen zu haben waren. Dasselbe gilt für alle übrigen Massenverbrauchsgüter.

aber alles Reden vom Opfer für die kämpfende Truppe, die Befreiung von Gewissensbisse, wenn immer noch viele versuchen, ihren Anteil an diesem Opfer auf andere abzuwälzen?

Im Reich herrscht Preisdisziplin. Das ist allerdings das Verdienst der Kaufleute, weniger das der Käufer. Der Schleicherhandel hat sich nicht entwickelt, jedenfalls nicht soweit, dass er irgendwie fühlbar wird. Als z. B. die Zigaretten und Zigarettenknapp waren, teilten die Handlere die Ware ohne Karten oder Bezugsscheine ihren Kunden zu oder verkaufte an jeden nur begrenzte Mengen, ohne dass jemand höhere Preise zahlt und ohne dass Tabakwaren ausserhalb des Fachhandels zu höheren Preisen zu haben waren. Dasselbe gilt für alle übrigen Massenverbrauchsgüter.

Dr. Oskar Krueger

ja nur aus den Vorräten stammen kann, die durch Rationierung und Zulieferung gleichmässig verteilt werden sollen, damit jeder etwas hat. Es ist gleichgültig, dass nun weniger zum Verteilen für alle da ist. Wohl fällt der Einzelzell nicht ins Gewicht.

Aber viele Wenig ergeben ein Viel. Jeder, der im Schleicherhandel kauft, oder Überpreise zahlt, versündigt sich an seinen Mitmenschen, ob er sich viel oder wenig an der Spekulation beteiligt. Jeden trifft daher die ganze Härte des Gesetzes. Wohl wird man die grossen, gewerbsmässigen Schieber noch schärfer anwalten als die kleinen Gelegenheitsräuber. Aber auch bei diesem wird die Strafe im Verhältnis zum Goldwert des Überpreises sehr streng sein. Denn nicht der Goldwert des geforderten oder gezahlten Überpreises ist der Massstab für die Strafe, sondern die Gewissen-

losigkeit den Mitmenschen gegenüber.

Die Regelung des Preises ohne Massnahmen der Behörden, lediglich im freien Handel nach Angebot und Nachfrage, mag in Zeiten des Überflusses oft praktisch und ausreichend gewesen sein, um die Wirtschaft im ganzen und die Versorgung des einzelnen im Gang zu halten. Wenn einmal Ware knapp wurde und die Preise sie stiegen, dann reizte das Händler und Fabrikanten, sich um die Beschaffung dieser Ware zu bemühen. Jetzt aber müssen wir mit weniger Ware auskommen, die Unbequemkeiten und Beschränkungen, die sich daraus ergeben, sind im Reich der Rationalisierung auf allen Gebieten des lebensnotwendigen Bedarfs auf alle Schultern gleichmässig verteilt. Auch in den baltischen Ländern sollte es so sein. Was nutzt

aber alles Reden vom Opfer für die kämpfende Truppe, die Befreiung von Gewissensbisse, wenn immer noch viele versuchen, ihren Anteil an diesem Opfer auf andere abzuwälzen?

Im Reich herrscht Preisdisziplin. Das ist allerdings das Verdienst der Kaufleute, weniger das der Käufer. Der Schleicherhandel hat sich nicht entwickelt, jedenfalls nicht soweit, dass er irgendwie fühlbar wird. Als z. B. die Zigaretten und Zigarettenknapp waren, teilten die Handlere die Ware ohne Karten oder Bezugsscheine ihren Kunden zu oder verkaufte an jeden nur begrenzte Mengen, ohne dass jemand höhere Preise zahlt und ohne dass Tabakwaren ausserhalb des Fachhandels zu höheren Preisen zu haben waren. Dasselbe gilt für alle übrigen Massenverbrauchsgüter.

Dr. Oskar Krueger

# BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

**Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten**

	Gold	Brutt
Sovereigns	Notiz 1. Stick.	20.00 20.46
20 Fr.-Stücke	—	16.16 16.46
Gold-Dollars	—	4.185 4.205
Ägyptische	Ägypt. Pfd.	4.09 4.11
Amerik.	—	—
1000-50. Doll. 1 Dollar	1.59 1.61	
Amerikan.	—	—
2. Doll.	1 Dollar	1.59 1.61
Argentinische	1 Pap.-Peso	0.53 0.55
Australische	1 austral. Pfd.	2.44 2.46
Belgische	100 Belga	39.92 40.08
Brasilianische	1 Milreis	0.05 0.115
Brit.-Indische	100 Rupees	43.91 44.05
Bulgarien	100 Leva	3.07 3.09
Dan., grosse	100 Kronen	—
Dan., klein	—	—
u. darunter	48.90 49.10	
Engl., 10 £	—	—
u. darunter	1 Engl. Pfd.	3.09 4.01
Finnische	100 finn. M.	5.055 5.075
Französische	100 Frs.	4.99 5.01
Holländische	100 Gulden	132.70 132.70
Italienische,	100 Lire	—
Italienische,	10 Lire	13.12 13.16
Kanadische	1 kanad. Doll.	1.39 1.41
Kroatien	100 Kuna	4.99 5.01
Norw. 50 Kr.	—	—
Ruman.-1000 u.	—	—
serb. 500 Lei	100 Lel.	1.66 1.68
Schwedische,	100 Kronen	—
grosse	—	—
u. darunter	59.40 59.64	
Schweizer,	100 Frs.	57.83 58.07
gross	—	—
Schweiz., 100	100 Frs.	57.83 58.07
Fr. 100	—	—
Slowak., 20 Kr.	—	—
u. darunter	100 Kronen	5.88 8.62
Sudafrik. Un.	1 südafrik. Pfd.	3.99 4.01
Türkische	1 türk. Pfd.	1.91 1.93
Ungar., 100 P.	—	—
u. darunter	100 Pengö	60.78 61.02
Serbien	—	—
4.99 5.01		

**Berliner amtliche Devisenkurse:**

	19. 1.	19. 1.
Brüssel	39.96	40.04
Rio de Janeiro	0.110	0.112
Kopenhagen	4.04	4.05
Sofia	3.847	3.053
London	—	—
Helsinki	5.06	5.07
Paris	—	—
Amsterdam	132.70	132.70
Rom	13.14	13.16
Agram	—	—
Oslo	56.71	56.88
Lissabon	10.14	10.16
Bukarest	—	—
Stockholm	59.46	59.58
Zürich	57.89	58.01
New York	1.63	1.65

**Auswärtige Devisen:**

	London	Paris	Athen	Brüssel	Melbourne	Montreal
Devisen Stockholm, 19. J. a.	London	9.89	9.91	—	—	—
Paris	4.955	5.005	—	—	—	—
Athen	2.058	2.062	—	—	—	—
Brüssel	2.912	2.928	—	—	—	—
Melbourne	2.098	2.102	—	—	—	—

**Deutsche Verrechnungskurse:**

	London	Paris	Athen	Brüssel	Melbourne	Montreal
Devisen Stockholm, 19. J. a.	London	9.89	9.91	—	—	—
Paris	4.955	5.005	—	—	—	—
Athen	2.058	2.062	—	—	—	—
Brüssel	2.912	2.928	—	—	—	—
Melbourne	2.098	2.102	—	—	—	—

**Auswärtige Devisen:**

	Devisen Stockholm, 19. J. a.	London, Gold	Paris, Gold	Brüssel, Gold	Melbourne, Gold	Montreal, Gold
Devisen Stockholm, 19. J. a.	London	16.85/16.95	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05
Paris	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Brüssel	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Melbourne	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Montreal	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00

**Devisen Kopenhagen:**

	London	Paris	Athen	Brüssel	Melbourne	Montreal
Devisen Stockholm, 19. J. a.	London	9.89	9.91	—	—	—
Paris	4.955	5.005	—	—	—	—
Athen	2.058	2.062	—	—	—	—
Brüssel	2.912	2.928	—	—	—	—
Melbourne	2.098	2.102	—	—	—	—

**Auswärtige Devisen:**

	Devisen Stockholm, 19. J. a.	London, Gold	Paris, Gold	Brüssel, Gold	Melbourne, Gold	Montreal, Gold
Devisen Stockholm, 19. J. a.	London	16.85/16.95	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05
Paris	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Brüssel	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Melbourne	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Montreal	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00

**Auswärtige Devisen:**

	Devisen Stockholm, 19. J. a.	London, Gold	Paris, Gold	Brüssel, Gold	Melbourne, Gold	Montreal, Gold
Devisen Stockholm, 19. J. a.	London	16.85/16.95	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05
Paris	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Brüssel	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Melbourne	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Montreal	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00

**Auswärtige Devisen:**

	Devisen Stockholm, 19. J. a.	London, Gold	Paris, Gold	Brüssel, Gold	Melbourne, Gold	Montreal, Gold
Devisen Stockholm, 19. J. a.	London	16.85/16.95	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05
Paris	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Brüssel	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Melbourne	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Montreal	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00

**Auswärtige Devisen:**

	Devisen Stockholm, 19. J. a.	London, Gold	Paris, Gold	Brüssel, Gold	Melbourne, Gold	Montreal, Gold
Devisen Stockholm, 19. J. a.	London	16.85/16.95	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05
Paris	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Brüssel	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Melbourne	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Montreal	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00

**Auswärtige Devisen:**

	Devisen Stockholm, 19. J. a.	London, Gold	Paris, Gold	Brüssel, Gold	Melbourne, Gold	Montreal, Gold
Devisen Stockholm, 19. J. a.	London	16.85/16.95	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05
Paris	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Brüssel	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Melbourne	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Montreal	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00

**Auswärtige Devisen:**

	Devisen Stockholm, 19. J. a.	London, Gold	Paris, Gold	Brüssel, Gold	Melbourne, Gold	Montreal, Gold
Devisen Stockholm, 19. J. a.	London	16.85/16.95	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05
Paris	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Brüssel	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Melbourne	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Montreal	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00

**Auswärtige Devisen:**

	Devisen Stockholm, 19. J. a.	London, Gold	Paris, Gold	Brüssel, Gold	Melbourne, Gold	Montreal, Gold
Devisen Stockholm, 19. J. a.	London	16.85/16.95	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05
Paris	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Brüssel	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Melbourne	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Montreal	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00

**Auswärtige Devisen:**

	Devisen Stockholm, 19. J. a.	London, Gold	Paris, Gold	Brüssel, Gold	Melbourne, Gold	Montreal, Gold
Devisen Stockholm, 19. J. a.	London	16.85/16.95	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05	16.95/17.05
Paris	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Brüssel	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Melbourne	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00
Montreal	—	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00

**Auswärtige Devisen:**

	Devisen Stockholm, 19. J. a.	London, Gold	Paris, Gold	Brüssel, Gold	Melbourne, Gold	Montreal, Gold





<tbl\_r cells="7" ix="5" maxcspan="1" maxrspan="1" usedcols="

# Sport

## Riesersee gewann

Der deutsche Eishockeymeister SC Riesersee begann im Eissstadion Garmisch-Partenkirchen die Gruppenkämpfe zur Meisterschaft recht erfolgreich. Der erste Gegner SV Tetschen wurde mit 18:0 (2:0, 7:0, 9:0) glatt überfahren und war gegen die Wucht der Angriffe der Bayern völlig machtlos.

\*

Die schwedische Eishockeymannschaft Hammarby Stockholm blieb bei ihrem Berliner Gastspiel ohne Sieg. Nach dem mageren 1:1 gegen den Berliner Schlittschuhclub gab es gegen Rotweiss im Sportpalast wiederum nur ein Unentschieden, diesmal mit 4:4 (1:1, 0:3, 3:0).

## Eishockeyturnier in Zakopane

Unter Beteiligung von Mannschaften aus Posen, Krakau, Mährisch-Ostrau und Breslau wurde am Wochenende in Zakopane in der Hohen Tatra ein Eishockey-Viertägeturnier ausgetragen. Posen wurde überraschend Turniersieger und gewann das Endspiel gegen Mährisch-Ostrau mit 6:0 (3:0, 2:0, 1:0), während im Kampf um den dritten Platz Krakau über Breslau mit 10:1 (3:0, 4:0, 3:1) die Oberhand behielt.

## Engnestangen wurde Schnellaufmeister

Norwegens Schnellaufmeisterschaft im Osloer Bislet-Stadion wurde, wie erwartet, eine leichte Beute des fröhlichen Weltmeisters Hans Engnestangen, der sämtliche Läufe über 500, 1500, 3000 und 5000 m gewann und dabei sehr gute Zeiten erzielte. Auf dem Werthersee wird Engnestangen im bevorstehenden Landerkampf Deutschland-Norwegen kaum zu schlagen sein.

## Jubiläum des Hamburger Renn-Clubs

Der Hamburger Renn-Club, seit Jahren einer der führenden Rennvereine im deutschen Galopprennsport, kann 1942 auf sein 90-jähriges Bestehen zurückblicken und wird dieses Jubiläum mit zwei besonderen Rentagen am 26. April und 1. Mai begehen. Der Renn-Club hat sich besondere Verdienste durch die Schaffung der wertvollsten deutschen dreijährigen Zuchtrümpfen erworben, die 1869 ersten Male als norddeutsches Derby und heute noch alljährlich als grosser Deutschland-Preis der Dreijährigen in Hamburg-Horn gelaufen sind.

## Deutsche Segelmeisterschaften

Die deutschen Segelmeisterschaften werden in diesem Jahr auf dem Müggelsee, dem Wannsee und auf der Alster veranstaltet. In den Tagen vom 15. bis 18. August werden auf dem Müggelsee die 22-qm-Rennjachten um den Titel streiten. Vom 25. bis zum 28. August wird auf dem Wannsee um die Meisterschaft der 6-qm-Klasse gestritten, und vom 4. bis zum 7. September treffen sich die Olympiasieger auf der Alster.

# Römischer Kulturspiegel

Von Ausgrabungen gibt es in Rom immer zu berichten. Zwei Fundstellen stehen gegenwärtig im Vordergrund, die Gegend um den Bahnhof "Termini", wo die neue römische Hauptbahn gebaut wird, und die Südseite des Kapitols, auf der Häuserviertel abgerissen wurden, sind zur Freilegung des Clivus Capitolinus, des alten Opfer- und Triumphweges, der in der Römerzeit in Sserpentinen zum Kapitol hineinführte. Am Bahnhof Termini entdeckte man eine antike Skulptur, eine auf einem Thron sitzende weibliche Figur darstellend, die nach ihren Attributen zu urteilen, wohl einmal zu einer Monumensgruppe mythischer Figuren aus dem Bereich der Mecreswelt gehört hat. Als ausgesuchte hellenistische Arbeit (oder als Kopie aus der Kaiserzeit) rechnet man sie zu den wichtigsten archäologischen Funden der letzten Jahre.

Am Kapitol entdeckte man, neben zwei Brunnen, die mit Vasenbeschlägen und Ziegeln aus der Zeit vom 6. Jahrhundert vor Chr. für das zu den letzten Jahren der Republik gefüllt waren, eine runde Vase, auf der eine wahrscheinlich etruskische Inschrift zu lesen ist, die man noch nicht entziffern konnte. Diese Vase war der erste etruskische Fund auf stadtromäsischem Boden. — Eine kleine Marmorskulptur des ägyptischen Gottes Bes kam nördlich von Rom bei Via Flaminia ans Tageslicht; man vermutete, dass

# Aus den deutschen Fussballgauen

## Ergebnisse der Meisterschaftsspiele

**Pommern:** VfL Stettin—LSV Stettin 2:7; LSV Pützitz — LSV Parow —; Hubertus Kolberg — Germania Stolp 2:2; Viktoria Stolp — Phönix Koslin 7:1.

**Berlin-Brandenburg:** Hertha/BSC — Ordnungspolizei Berlin 2:0; Minerva 93 — Tennis Borussia 1:4; Lufthansa 29 — SV Marga 1:1; Union Oberschneweide — Brandenburger SC 05 1:2; Walker 04 — Blauweiss 1890 0:1.

**Niedersachsen:** Breslau 06 — Reichsbahn Oels 17:1; TuSpo Liegnitz — Allemannia Breslau 3:1; Gelbesw. Görslitz — Breslau 02 0:14; Hertha Breslau — LSV Liegnitz 1:2; LSV Schwerin — LSV Reinecke Brieg 2:1.

**Oberschlesien:** SVG Bismarckhütte — TuS Lipine 5:1.

**Sachsen:** Dresden SC — Döbelner SC 5:4; Riesaer SV — Planitzer SC 1:2; TuS 99 Leipzig — Guts Muts Dresden 12:0; Fortuna Leipzig — VfB Leipzig 3:4; Polizei SV Chemnitz — Chemnitzer BC 2:1.

**Baden:** Freiburger FC — VfL Neckarau 4:5.

**Elsass:** ff Strasburg — SV Kolmar 5:0; Sp. Vg. Kolmar — Stern Mühlhausen 11:3; Mars Bischheim — Sp. Bg. Mulhausen 2:5; SV Wittenheim — SC Schiltigheim 0:2.

**Württemberg:** SC Stuttgart — VfB Stuttgart 1:5; Ulm 1846 — VfR Aalen 1:1; VfR Heilbronn — SSV Ulm 4:1.

**Bayern:** Bayern München — Wacker München 0:1; Jahr Regensburg — Arminia Hannover 0:4 4:5.

**Westfalen:** FC 04 Schalke — Arminia Bielefeld 11:1; Sp. Vg. Herten-Borussia Dortmund 1:3; VfB Bielefeld — Gelsenguss. Gelsenkirchen 2:4; VfL Altenbögge — Westfalen Herne 6:2; VfB Bochum — Spvg. Rollinghausen 2:1.

**Niederrhein:** TuS Helene Altenessen — Rotweiss Essen 6:2; Duisburg komb. — Bereichsnachwuchs 4:4.

**Köln-Aachen:** VfL 99 Köln — Köln Süb 0:7 1:1; Viktoria Köln — Mülheimer SV 4:3; VfR Köln — Rhenania Würselen 3:1; Tirosdorf 05 — Bonner FV 9:4.

**Moselland:** TuS Neuendorf — VfB Lützel 3:2; Eintracht Kreuznach —

Sp. Vg. Andernach 4:0; Viktoria Neuwied — FV Engers 2:3; Sp. Vg. Duedingen — Stadt Duedingen 1:0; Eintracht Trier — Westmark Trier 2:2; Schwarz. Esch. — Moselland Luxembourg 4:2.

**Hessen-Nassau:** Kickers Offenbach — Kampfsport. Wiesbaden 2:0; Eintracht Frankfurt — SV Wetzlar 11:0; Hanau 1860 — FSV Frankfurt/M 0:2; Reichsb. Rotw. Frankfurt — Union Niederrad 0:1; Darmstadt 98 — VfB Grossauheim 10:0.

**Kurhessen:** Kurhessen Kassel — 1860 Marburg 4:1; BC Sport Kassel — SC 03 Kassel 3:1; Spielverein Kassel — 06 Kassel 2:0.

**Westmark:** TSG Saargemünd — Ludwigshafen 6:12; FK 03 Pirmasens — FRV Frankenthal 2:5; Sp. Vg. Mundenheim — FV Saarbrücken 2:1.

**Neumeyer Nürnberg 1:5; 1. FC Nürnberg — BC Augsburg 3:0; Sp. Vg. Fürth — RSG Weiden 4:1; Schwaben Augsburg — FC 05 Schweinfurt 0:5.**

**Ostmark:** Post SG Wien — FC Wien 0:8.

**Danzig-Westpreussen:** Viktoria Elbing — Polizei Danzig 0:2; Bu EV Danzig — Elbinger SV 4:1; Preussen Danzig — RSV Danzig (Fr. Sp.) 3:3.

**Wartburg:** Polizei Posen — DWM 4:4.

**Italien:** Neapel — Bologna 1:2; Modena — Juventus Turin 0:2; Livorno — Genua 93 0:0; Ambrosiana Mailand — AS Rom 0:2; Lazio Rom — FC Mailand 2:2; Liguria — Atalanta 1:0; Turin — Venegid 2:1; Florenz — Triest 2:1.

## Rekord-Internationaler

Minelli (Grasshoppers Zürich), der Verteidiger der Fussball-Nationalmannschaft der Schweiz, hat am 1.

Januar in dem Länderspiel gegen Portugal in Lissabon ein seitens

Jubiläum begehen können. An diesem Tage spielte Minelli zum 75.

Male für die Schweiz, so dass er

wirklich als „Rekord-Internationaler“ gelten kann. Minelli sieht auch wiederholt in Länderspielen gegen Deutschland auszeichnen können und ist einer der besten Verteidiger, die es bisher in Europa geben hat.

**Hochschultennis Berlin — Stockholm**

**Nur die Zahl der Spiele entschied**

Zu einem Freundschaftsspiel im Hallentennis traten am Sonntag auf dem Reichssportfeld die Hochschulvertretungen von Berlin und Stockholm an. Das Treffen wurde nur durch die höhere Zahl der gewonnenen Spiele beim Stande 3:3 Punkte, 7:7 Sätze und 77:72 Spiele zugunsten Berlins entschieden, in dessen Mannschaft der deutsche Spitzenspieler Heinrich Henkel stand.

Die Ergebnisse: Friess (S) — Simonis (B) 6:4, 6:3; Henkel (B) — Carlsgren (S) 6:2, 6:4; Hensel (B) — Fornell (S) 5:7, 6:6, 7:5; Dalinge (S) — Röjek 6:4, 6:3; Hensel-Henkel — Carlsgren-Dalinge 6:2, 6:4; Friess-Fornell — Röjek-Simonis 4:6, 7:5, 7:5.

## DZ-Rätselcke

### Wörterrätsel

#### Richtung England!

Dache, Eichel, Ei, Eisen, Haus, Hilt, Jagd, Kerzen, Kreuz, Leder, Nacht, Neu, Nord, Ort, Rast, Raub, Rodel, Start, Urheber.

Obige Wörter verteile man darunter auf die Striche, die in jeder Reihe drei Wörter enthalten. Alle Wörter müssen auf dasselbe Grundwort gemeinsam haben. Beispiel: Waren, Land, Gartenhaus. Nach richtiger Schaltung ergeben die Anfangsbuchstaben auf den senkrechten Reihen A, B, C drei deutsche Flugzeugbauer, deren Erzeugnisse die deutsche Überlegenheit in der ganzen Welt demonstrierten.

A) B) C)  
Hund — Schalt  
Esel — Bau  
Licht — As  
Raben — Bahn  
Platz — Platz

### Auflösung aus Nr. 19

#### Kreuzworträtsel „Neuzzeitliche Dramen“

Wagerecht: 1. Der Einsatz, 2. Rude, 3. Rude, 4. Eisel, 5. Neu, 6. Asien, 7. Menschen, 8. Elter, 9. Ritter, 10. Mutter, 11. Einsel, 12. Moder, 14. Eins, 15. Selim, 17. Rat, 19. Liter, 21. Me, 22. um, 24. Nudel, 26. Beg, 28. Segel, 30. Edom, 32. Rigel, 34. Nogat, 36. Nana, 37. Schiägeter.

Senkrecht: 1. Dom, 2. Epos, 3. Rude, 4. Esel, 5. MO, 6. Neu, 7. Asien, 8. Menschen, 9. Elter, 13. Ritter, 16. Mutter, 18. Rubens, 20. Regine, 23. Medoc, 25. Legat, 27. Gogh, 29. Lene, 31. Mal, 33. Ler.

Nicht stören!! Schah, Schach.

**Bildende Kunst**

Im verflossenen Jahr hat das Reichsamt Feierabend der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ insgesamt 450 Kunstausstellungen veranstaltet, und zwar entfielen davon 338 auf die Betriebe, 76 auf öffentliche Veranstaltungen und 36 auf Ausstellungen für die Wehrmacht.

Der italienische Bildhauer Alessandro Lazzarini, Professor an den Akademien von Florenz, Apulania, Bologna und Perugia, ist im Alter von 81 Jahren in Apulania gestorben.

**Musik**

Vom 26. Januar bis zum 1. Februar findet in Madrid und Bilbao das zweite Deutsch-Spanische Musikfest statt. Das erste wurde im vergangenen Sommer mit grossem Erfolg in Bad Elster durchgeführt. Das spanische Nationalorchester wird im Madrider Teatro Espagnol am 26. und 29. Januar zwei Konzerte mit dem Stuttgarter Generalmusikdirektor Herbert Albert und dem Pianisten Winfried Wolff als deutschen Gästen geben, ferner ein Gala-Konzert der Kammermusikgruppe des Nationalorchesters im Innenthal des Außenministeriums am 27. Januar, dem am 28. ein spanisches Konzert folgt. In Bilbao werden die beiden ersten Madrider Konzerte mit dem Nationalorchester und den deutschen Gästen wiederholt.

**Film**

Der Wien-Film im Verleih der Firma „Die heimliche Gräfin“ ging ins Steiermark-Atelier, Wien. Unter der Spieldleitung Geza von Bolvary wirkten mit: Maria Hellfert, Wolf Albach-Retty, Elfriede Datzig, Oskar Sima, Richard Romanovsky u. a.

## Anmut und Grazie



**Martha Musilek, Deutschlands neue Meisterin im Eiskunstlauf, zeigt ihr grosses Können**

**Sportbild Schirmer**

## „Daugaweeschi“ gegen US 32:32

### Basketballwettkämpfe in Riga

Im Rahmen eines Basketball-Turniers in Riga lieferten sich die Mannschaften der „Daugaweeschi“ und des „Universitätssports“ einen erbitterten Kampf, dessen erste Halbzeit mit 16:15 für erstengegen die Mannschaft schloss. In der zweiten Spielhälfte holten die Studenten dann stark auf und führten wenige Sekunden vor dem Schlusspfiff noch mit 32:29. Dann glich der erfolgreiche Stürmer der „Daugaweeschi“ Schulmarke, dann erhielten errang die weibliche Vertretung des „Universitätssports“ mit 44:28 (26:14) ab. Für die Sieger holte erneut Schulz 22 Punkte. Anschliessend errang die weibliche Vertretung des „Universitätssports“ einen 16:10 (6:3) Sieg über ihre zweite Garnitur. Fräulein Galilie und Fräulein Roga waren mit je 6 erzielten Punkten die erfolgreichsten Spielerinnen dieses Kampfes.

Weitere Basketball- und Volleyballkämpfe wurden in Bolderda ausgetragen. Im Volleyball siegte eine aus Schutzenleuten und Vertretern der Fabrik „Lignum“ zusammengestellte Mannschaft über eine Gewerkschafts-Einheit der Selbstverwaltungs-Behörden mit 15:2, 15:8. Auch im Basketball war die erneignete Mannschaft erfolgreich und besiegte dieselben Gegner mit 35:20 (12:11) Punkten. Fehrerin zeigte sich die Einheit des „Bekona Eksports“, der Mannschaft der Bolderdaer Werft mit 41:24 (22:12) Punkten überlegen, wobei der Spieler Pehkrons allein 22 Punkte für die Siegermannschaft erzielte. Im Endspiel siegte dann die aus Schutzenleuten und Vertretern der Fabrik „Lignum“ zusammengestellte Mannschaft mit 61:34 (29:13) Punkten über „Bekona Eksports“ und errang damit den ersten Platz. Für die Sieger waren 26 Rakkstins mit 26, sowie Rakkstins mit 20 erzielten Punkten die erfolgreichsten Spieler. Bei den Verlierern errang Breedis 21 Zähler.

Für die weitere Entwicklung des Namens Italien ist es interessant, dass er im Bundesgenoskenkrieg zum Schlagwort gegen Rom wurde. Die Nummern der Sammlungen beispielweise zeigten den italienischen Stier auf der Rückseite.

Eine andere Deutung des Namens „Italien“ hat eben der dänische Philologe Frederik Paasch gegeben. Seine These lautet: Der Name Italien sei zum erstenmal in der Nähe von Messina und zwar vom 5. Jahrhundert vor Zeitchrechnung aufgetaucht, in einem Ort, wo der Stamm der Enotrie, der als Emblem ein Tum, genannt Vitulus, führte. Nach dem Eindringen der Griechen in Sizilien sei durch griechischen Sprachinfluss das Wort vitulus eliminiert worden, so dass das Wort Italus, von den Enotri als Volkssname übernommen, übrig geblieben sei. Darum habe sich der Name über die gesamte Halbinsel ausgedehnt, der nach Rom und in die römische Literatur in der gräzisierenden Form Italia eingedrungen sei. Die italienischen Philologen werden in einer italienischen Fachzeitschrift aufgefördert, sich zu der These von Frederik Paasch über die Entstehung des Namens Italien zu äussern.

Dr. J. Schmitz-Forst

**Lieder und Arienabend in Riga**

Es war ein recht geschickt zusammengestelltes Programm, das der Begründer des Rigauer Opernhauses, Edwin Kruhnisch, seinen zahlreichen Hörern in der Universität Berlin über „Probleme der deutschen und italienischen Literatur der Gegenwart“.

Der Warthelandische Dichterkreis trat zu mehrjährigen Besprechungen über die in der Zukunft zu leistende Kulturarbeit auf Schloss Johannesbach zusammen. Nehmen Franz Lüdtke, Herta Menzel, Karl Sieverding, Wolfgang Krupka, Paul Grabau und Valentin Poluscheck teil. Neun in den Warthelandischen Dichterkreis berufenen wurden Heinrich Gubertel, Conrad Clemens Rössler und Hubert Müller-Schwanke.

# KLEINE ANZEIGEN

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Private Gelegenheitsanzeigungen sowie Geschäftsanzeigungen einschließlich 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pg., bis 20 Zeilen Höhe 20 Pg. pro Zeile berechnet.

**Stellenangebote**  
eigiger  
Speditions- und Kontroll-Firma  
sucht geeignete  
**Vertreter**  
in Libau und Windau  
Angebote unter E. K. 52.

Eine deutschsprechende Gymnasialabsolventin wird als **Stellvertreterin des Lehrers** auf dem Lande gesucht. Anmeldungen täglich von 15-16 Riga, W.-v.-Plettenberg-Ring Nr. 89, W. 26.

**Korrespondentin**,  
deutsche Sprache, Stenographie und Maschine beherrschend wird von reichsdeutscher Firma für Riga zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter L. 9.

**Herren-Friseuren**  
für das H. Stadt-Krankenhaus verlangt. Anmeldungen beim Pötner.

**Stellengesuche**  
Maschinen-Zeichner  
Konstrukteur  
Kalkulator

Lettisch und Russisch in Wort und Schrift beherrschend, sucht Anstellung in Riga. Posen, Schlieffen-Nr. 3, W. 8. Ang. Tiewgal.

**Rheinländerin**,  
10jährige Bankpraxis, zurzeit selbstständig. Leit. d. Sekretariats, gründl. aller banktechn. und kaufm. Arbeiten, Buchhaltung, Kreditbearbeitung, Steuer- und Gehaltssachen sucht  
ausbaufähig, verantwortungsvollen

**Wirkungskreis im Osten**,  
Angebote unter B. 53 an die Deutsche Zeitung in Riga

**Stenotypistin (Sekretärin)**,  
sucht interessanten Aufgabenkreis in Weisheitsräumen, möglichst grösseren Industrieunternehmen. Angebote mit Gehaltsvorschlägen unter Nr. 1328 an Werbedienst Rudi, Posen, Wilhelmstr. 11.

**Rundfunktechniker**  
der Arch., Abt. von Zimmermännern, Instandsetzungen. Ruf 92507.

**Verkäufe**

ALTE GEIGE verkauft. Adolf-Hitler-Str. 135-6.

**Wolfshund**,  
2 Monate alt, verkäuflich.

Friedenstr. 15-8, von 12-15 Uhr.

.....

**Kaufgesuche**

Damen-ring  
zu kauft, gesucht.

Ang. u. E. B. 51.

**Wecker-uhr**

zu kauft, gesucht.

Ang. u. K. B. 41. Off. u. U. 38.

.....

**Auch die Brut**

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Ein kriegsversehrter Luftwaffenunteroffizier begibt sich in die Amtsstelle des WFO



Nur noch wenige Tage Bettruhe, und der WFO kann den Soldaten zu sich bestellen, um seine Zurückführung in einen bürgerlichen Beruf in die Wege zu leiten



In sehr vielen Fällen hat der WFO für die Unterbringung von Wehrdienstbeschädigten in technische Berufe zu sorgen. Diese Aufgabe wird ihm durch besondere Wehrmachtstachschulen für Technik erleichtert

## Der Wehrmacht-Fürsorgeoffizier und seine Aufgaben

**N**icht in Wehrmacht- und Frontkämpferkreisen, wohl aber „unter Zivilisten“ sind Bedeutung und Aufgaben des Wehrmacht-Fürsorgeoffiziers (WFO) noch wenig bekannt. Besonders im Kriege ist seine Tätigkeit eine so bedeutungsvolle, dass sie einmal in das rechte Licht gerückt zu werden verdient. In der amtlichen Dienstanweisung heißt es: „Die Aufgaben des WFO bestehen in der Beratung aller aktiven und in der Betreuung der ehemaligen Wehrmachtangehörigen und ihrer Hinterbliebenen nach dem Wehrmacht-Fürsorge- und -versorgungsgesetz.“ Hiermit ist das Grundsätzliche der Aufgaben des WFO wohl umrissen, der weitgespannte Aufgabenbereich jedoch kaum dargestellt. Die Wehrmachtdienststellen haben dafür Sorge getragen, dass die Wehrmacht-Fürsorgeoffiziere den zu Betreuenden nicht als bürokratische Amtspersonen, sondern als Freund und Berater gegenüberstehen. Dank den Erfahrungen und dem sozialen Verständnis unserer deutschen Wehrmacht-Fürsorgeoffiziere geht denn auch die Überleitung der Kriegsversehrten in engster Zusammenarbeit mit den zuständigen Sanitätsoffizieren der Lazarette, den Hauptfürsorgestellen sowie den Dienststellen der Partei und der NSKOV reibungslos vor sich. Jeder wirkt an seiner Stelle mit dem gleichen Ziel, dem Verteilen zu helfen.

Die erste Aufgabe des WFO besteht in der laufenden Fühlungnahme mit den Lazaretten seines Amtsbereiches. Auf diese Weise erhält er alles Notwendige, um sich über seine Schützlinge von vornherein ein richtiges Bild zu machen. Ist die Genesung des Beschädigten weit genug vorgeschritten, so wird er allmählich an arbeitsmässige Betätigung gewöhnt und seiner Eignung und Neigung entsprechend betreut. Um Fehleinweisungen zu vermeiden, werden Eignungsprüfungen eingeschaltet. Dann bestimmt der WFO den weiteren Weg der beruflichen Schulung, die in Wehrmachtsschulen oder vertraglich verpflichteten anderen technischen, landwirtschaftlichen und kaufmännischen Fächerschulen wieder im Einvernehmen mit den Hauptfürsorgestellen, den Dienststellen der Partei und der NSKOV und den Sanitätsoffizieren des Lazaretts durchgeführt wird. Schliesslich obliegt es dem WFO und den Hauptfürsorgestellen, den beschädigten Soldaten einen geeigneten Arbeitsplatz zu sichern, der bis zum Zeitpunkt der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst gefunden sein soll.

Aufn.: Atlantic



Wer von der Scholle kommt, möchte zur Scholle zurück. Trotz seines künstlichen Beines ist dieser Mann schon wieder ein voll einsatzfähiger Traktorfahrer